



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Christian Heitz – Manuele Laimer – Camilla Norman – Kai Riehle – Kathrin Schuchter – Marlies Klee – Hans Mommsen

**Die archäologischen Untersuchungen 2016–2021 in Ascoli
Satriano/Giarnera Piccola
(Prov. Foggia/Apulien)**

aus / from

**Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung = Bullettino dell'Istituto
Archeologico Germanico, Sezione Romana, 128 (2022).**

DOI: <https://doi.org/10.34780/3brb-d3f8>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung
erscheint seit 1829 / *published since 1829*

RM 128, 2022 • 512 Seiten mit 295 Abbildungen / *512 pages with 295 illustrations*

Für wissenschaftliche Fragen und die Einreichung von Beiträgen / *Send editorial correspondence and submissions to:*

Deutsches Archäologisches Institut Rom
Redaktion
Via Sicilia, 136
00187 Rom
Italien
Tel: +39 06 488 81 41
Fax: +39 488 49 73
E-Mail: redaktion.rom@dainst.de
Online: <https://publications.dainst.org/journals/index.php/rm/about/submissions>

Peer Review

Alle für die Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen. / *All articles submitted to the Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout / Editing and Typesetting

Gesamtverantwortliche Redaktion / *Publishing Editor:*
Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Abteilung Rom
Norbert Zimmermann • Marion Menzel • Luisa Bierstedt
Satz / *Typesetting:* le-tex publishing services (<https://www.le-tex.de/de/index.html>)
Corporate Design, Layoutgestaltung / *Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto / *Cover Illustration:* E. Kodzoman – L. Stampfer, Institute of History of Architecture and Building Archaeology, TU Vienna

Druckausgabe / Printed Edition

© 2022 Deutsches Archäologisches Institut – Verlag Schnell & Steiner GmbH
Verlag / *Publisher:* Verlag Schnell & Steiner GmbH (<https://www.schnell-und-steiner.de>)

ISBN: 978-3-7954-3794-7 – Zenon-ID: 003017858

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. / *All rights reserved. No parts of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior written permission of the German Archaeological Institute and the publisher.*

Druck und Bindung in Deutschland / *Printed and Bound in Germany*

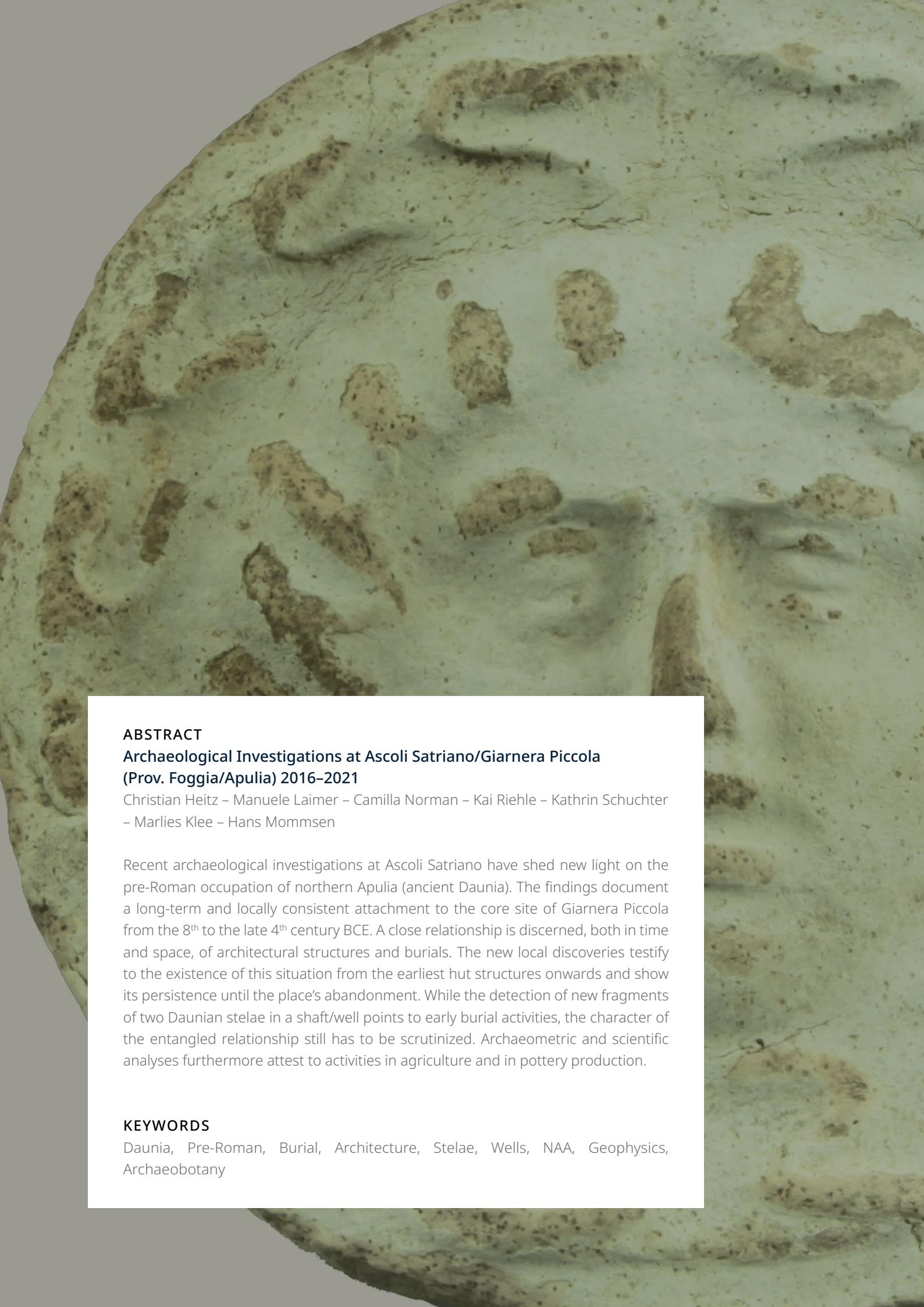
Digitale Ausgabe / Digital Edition

© 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Webdesign: LMK Büro für Kommunikation, Berlin
XML-Export, Konvertierung / *XML-Export, conversion:* le-tex publishing services
Programmierung Viewer-Ausgabe / *Programming Viewer edition:* LEAN BAKERY, München

DOI: <https://doi.org/10.34780/653a-33dp>

E-ISSN: 2749-8891

Zu den Nutzungsbedingungen siehe / *For the terms of use see:* <https://publications.dainst.org/journals>



ABSTRACT

Archaeological Investigations at Ascoli Satriano/Giarnera Piccola (Prov. Foggia/Apulia) 2016–2021

Christian Heitz – Manuele Laimer – Camilla Norman – Kai Riehle – Kathrin Schuchter
– Marlies Klee – Hans Mommsen

Recent archaeological investigations at Ascoli Satriano have shed new light on the pre-Roman occupation of northern Apulia (ancient Daunia). The findings document a long-term and locally consistent attachment to the core site of Giarnera Piccola from the 8th to the late 4th century BCE. A close relationship is discerned, both in time and space, of architectural structures and burials. The new local discoveries testify to the existence of this situation from the earliest hut structures onwards and show its persistence until the place's abandonment. While the detection of new fragments of two Daunian stelae in a shaft/well points to early burial activities, the character of the entangled relationship still has to be scrutinized. Archaeometric and scientific analyses furthermore attest to activities in agriculture and in pottery production.

KEYWORDS

Daunia, Pre-Roman, Burial, Architecture, Stelae, Wells, NAA, Geophysics, Archaeobotany

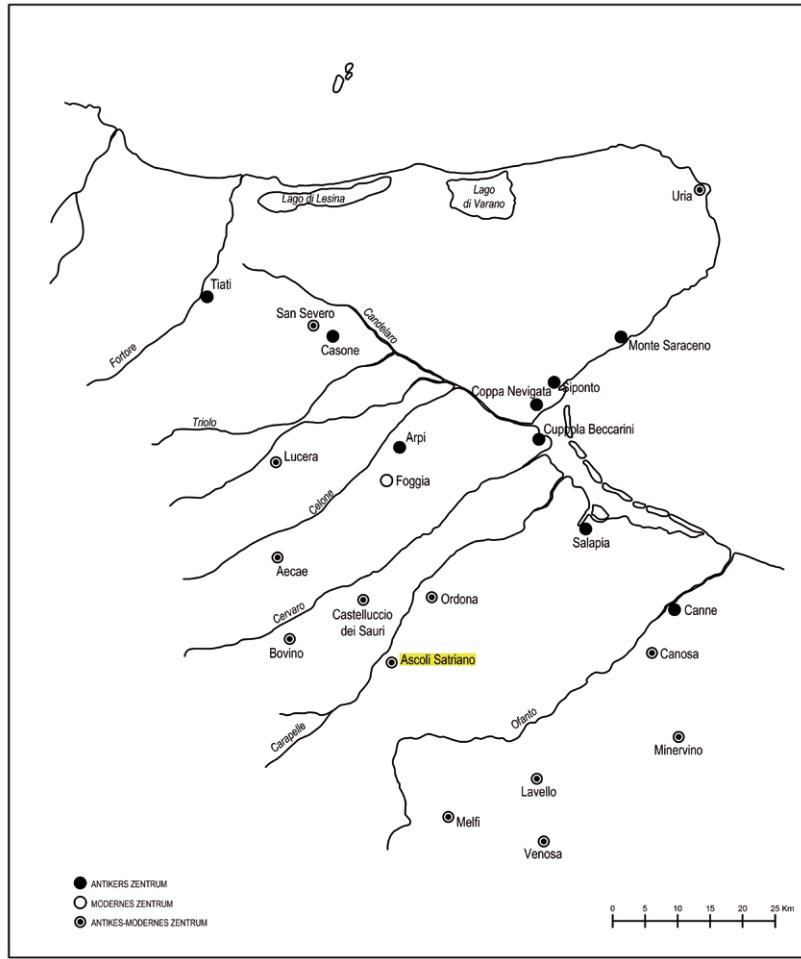
Die archäologischen Untersuchungen 2016– 2021 in Ascoli Satriano/ Giarnera Piccola (Prov. Foggia/Apulien)

Einleitung und Fragestellungen

¹ Ascoli Satriano in Nordapulien ist eine der wenigen Siedlungen dieses in der Antike als Daunien bekannten Gebietes, die über mehr als drei Jahrzehnte systematisch und wissenschaftlich ausgegraben wurden, und stellt daher eine der am besten dokumentierten indigenen Stätten des Gebiets dar¹. Sie befindet sich im Tal des Ofanto, zwischen den südlichen Ausläufern des Apennins und dem Tiefland des Tavoliere (Abb. 1), in einem Gebiet des Übergangs vom bergigen Hinterland zu den fruchtbaren Küstenebenen. Diese beiden Gebiete sind in archaischer Zeit durch leicht unterschiedliche materielle Kulturen gekennzeichnet – während im Hügelland westlich von Ascoli Satriano die Keramik der sogenannten Ruvo-Satriano-Ware vorherrscht, stellt an der Stätte selbst und weiter östlich die sogenannte Ofanto-Subgeometrische (oder "daunische") Ware die häufigste Keramikgruppe dar². Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Stätte in ein größeres regionales Netzwerk eingebettet war, Einflüssen sowohl aus dem Westen als auch aus dem Osten unterlag und von Menschen von der Küste wie auch aus dem Hinterland – oder von Pendlern zwischen diesen Zonen – frequentiert wurde. Zeugnisse vorrömischer Okkupation konnten bisher in mehreren unterschiedlichen Bereichen der Stätte lokalisiert werden, vor allem dem Cimitero Vecchio, dem Gebiet von San Rocco/Valla Castagna sowie kürzlich dem Valle Castagno und schließlich auf dem Colle Serpente und in der Giarnera Piccola (Abb. 2), wobei nur die letzten beiden Fundstellen neben Grab- auch umfangreichere Baubefunde erbrachten.

1 Für die umfangreichste Bibliographie zur Stätte siehe Corrente 2012. Besonders erwähnt werden sollen hier die ersten Studien von Tinè Bertocchi 1975, Tinè Bertocchi 1985 und die späteren Forschungen von Antonacci Sanpaolo 1993; Antonacci Sanpaolo 1995, Fabbri – Osanna 2002, Fabbri u. a. 2003, Fabbri – Osanna 2005, Nava – Osanna 2005 und Osanna 2008. Zu den Innsbrucker Ausgrabungen siehe Larcher – Winkler 1998; Larcher 2001; Larcher 2002/2003; Laimer – Larcher 2006; Müller 2008; Larcher – Laimer 2010a; Larcher – Laimer 2010b; Larcher – Laimer 2013. Einen kurzen Überblick zur Stätte bietet Marchi 2009, 340–342.

2 Es existieren im Prinzip zwei unterschiedliche Benennungsschemata dieser italisch-mattbemalten Ware, die auch in ihrer Chronologie/Typologie leicht voneinander abweichen: Die Untersuchungen von De Julis (1977; 1990), die die „ethnische“ Bezeichnung verwenden und die überregionale Untersuchung durch Yntema 1990, der eine neutralere, geographische Benennung vorschlägt.



1

Abb. 1: Karte Nordapuliens

(Abb. 4). Die Untersuchungen im Innenbereich dienten zum Abgleich von realer und geomagnetisch implizierter Fundlage und belegten eine gute Deckungsgleichheit mit den dokumentierten Befunden, auch wenn im Messbild auszumachende Pfostenlöcher aufgrund ihrer geringen Ausmaße oft nur schwer zu differenzieren sind. Der Großteil der Untersuchungsfläche (13.066 m^2) befand sich außerhalb des Grabungsareals (vgl. Abb. 4).

4 Im Magnetogramm ließen sich neben archäologischen Befunden auch bodenkundliche⁵ sowie anthropogene Störungen⁶ erkennen. Die zahlreichen O-W verlaufenden Anomalien sind als geologische Verwerfungen zu deuten. Starke Messwerte im südwestlichen Bereich der Grundstücksgrenze der Parzelle 546 entsprechen oberflächlich nicht mehr sichtbaren Feldmarkierungen. Im nordöstlichen Abschnitt der Außenfläche deutet die orthogonale Beschaffenheit einer negativen linearen Anomalie auf Architektureste hin (Abb. 5)⁷. Das vermeintliche Gebäude (Objekt 1) ist NW-SO orientiert und misst ca. $12,5 \times 5,5 \text{ m}^8$. Positive polygonale Anomalien deuten auf

2 Das südwestlich des heutigen Siedlungshügels gelegene Flurstück der sogenannten Giarnera Piccola (s. Abb. 2 Nr. 7) ist seit 1999 Fokus der Untersuchungen der Universität Innsbruck, die im Jahre 1997 von Astrid Larcher initiiert und bis 2014 unter ihrer Leitung durchgeführt wurden. Seit 2016 konnten die Forschungen in bisher fünf Feldforschungskampagnen weitergeführt werden³.

3 Im gesamten Ausgrabungsgebiet wurden Spuren menschlicher Bautätigkeit gefunden (Abb. 3). Obwohl der Grabungsplatz auf leicht von Nordost nach Südwest abfallendem Gelände und in intensiv landwirtschaftlich genutztem Gebiet liegt, das über lange Zeit sowohl Erosions- als auch Abrasions- und Verlagerungsprozessen ausgesetzt war, zeichnet er sich durch eine hohe Funddichte aus, auf die im Folgenden näher eingegangen wird. Eine im Jahr 2018 durchgeführte geophysikalische Prospektion inner-⁴ wie außerhalb der aktuellen Grabungsfläche mithilfe eines 5-Kanal-Magnetometers der Firma Sensys deutet an, dass sich das archäologische Fundaufkommen auf den Schnittbereich konzentriert und außerhalb stark auszudünnen scheint

3 Astrid Larcher hat das Projekt auch in der Übergangszeit nach ihrer Pensionierung voller Enthusiasmus und Unterstützung begleitet. Zu unserem größten Bedauern war es ihr jedoch nicht mehr lange vergönnt, den Arbeitsfortschritt weiter zu verfolgen. Diese Zeilen sind ihrem Andenken gewidmet.

4 Ein Bereich von 725 m^2 im westlichen Teil (Areal Grube 1019) sowie ein Feld von 182 m^2 im Nordosten. Aufnahme durch S. Hye, Interpretation durch K. Schuchter.

5 Neubauer 2001, 47–51.

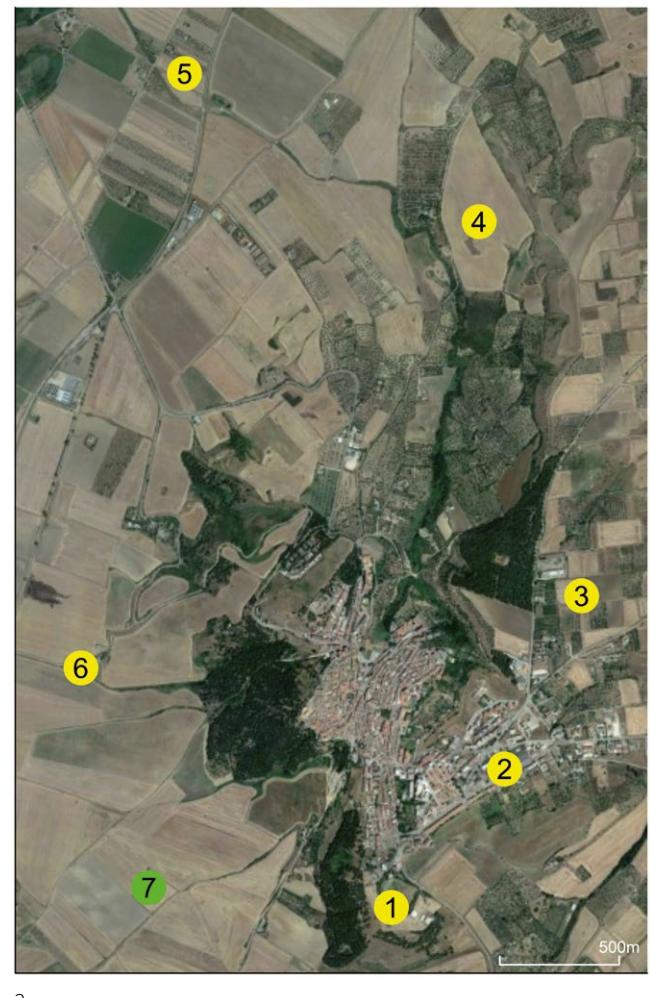
6 Casten 2008, 222. Zudem ist über die gesamte Fläche verteilt mit metallischen Gegenständen zu rechnen (Fixpunkte, Nägel, moderner Metallschrott).

7 Für die Interpretation vgl. Berckhemer 1990, 137–162; Neubauer 2001, 47–56; Casten 2008, 221–235.

8 Die angegebenen Maße sind als ungefähre Richtwerte mit bis zu 0,5 m Schwankungsbreite zu betrachten.

drei separate Raumeinheiten hin, deren Verfüllungen durch Mauern begrenzt werden. Die Eingangssituation ist wohl auf der nördlichen bzw. östlichen Gebäudeseite anzusetzen. Weitere Anomalien westlich könnten aufgrund ihrer Größe, die ungefähr denen der Befunde im Grabungsareal entspricht, auf Pfostenbauten und/oder weitere Mauerstrukturen hindeuten.

5 Eine weitere rechteckige, stark positive Anomalie (Objekt 2), die mit negativen Messwerten im Außenbereich unter Umständen auf ein weiteres Gebäude hinweist, befindet sich 14 m nördlich von Objekt 1. Dafür sprechen ähnliche positiv aufscheinende Verfüllungen und die Nähe zur Grabungsfläche mit nachgewiesener Bebauung, allerdings kann seine vollständige Form aufgrund der Nähe zur Messfeldgrenze nur erahnt werden. Ein weiteres potenzielles Gebäude kann als Objekt 3 angesprochen werden. Auch hier verlaufen die negativ aufscheinenden Mauerstrukturen NW-SO und die Innengliederung wird durch positive Anomalien unterstrichen. Die Maße betragen ungefähr 11×5 m, im Innenbereich sind zwei Raumeinheiten auszumachen (ca. $2,5 \times 2$ m und ca. $4,5 \times 2,5$ m). Auffällig ist eine nahegelegene stark negative Anomalie (Objekt 4), die beinahe parallel zu den weniger als 2 m entfernten Architekturenresten liegt (ca. $5,5 \times 3$ m). Ihre äußere Struktur erscheint dreieckig, der nördliche Abschluss ist unklar und ihre unmittelbare Nähe zu geologischen Strukturen verunklärt ihren anthropogenen Hintergrund. Dieser ist aber aufgrund der gemeinsamen Anordnung entlang einer SW-NO verlaufenden Achse wahrscheinlich für mehrere im Süden aufscheinende, nebeneinanderliegende positive Anomalien, deren Größe zwischen $2 \times 1,5$ m und $4 \times 2,5$ m variiert. Zumindest eine ist von auffallend rechteckiger Form (Objekt 5), was auf einen Baubefund hindeuten könnte, mit dem positive und negative Anomalien einhergehen. Die relative Spärlichkeit der im Magnetometerbild sichtbaren Befunde belegt damit, dass das Zentrum des antiken lokalen Aktivitätsnukleus der Giarnera Piccola tatsächlich im Bereich der bereits geöffneten Schnitte lag.



2

Abb. 2: Ascoli Satriano, Daunische Nekropolenbereiche: 1. Serpente; 2. San Rocco; 3. Cimitero Vecchio; 4. Villa Faragola; 5. Masseria Faragola; 6. Masseria Muscille; 7. Giarnera Piccola (Grabungsareal)

Befundsituation und Untersuchungsobjekte

6 Der chronologische Rahmen der örtlichen Befunde reicht vom 8. bis zum 4. Jh. v. Chr. Es ist daher möglich, die Entwicklung der lokalen Gesellschaft kontinuierlich in einem Zeitraum zu verfolgen, der für den gesamten westlichen Mittelmeerraum und insbesondere Süditalien von besonderer Bedeutung war und sich über die Orientalisierende Epoche und die Zeit der sog. Griechischen Kolonisation bis zur römischen Expansion in diesen Raum erstreckt.

7 Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt seit 2016 auf zwei Gebieten: Auf der einen Seite den Spuren archaischer Präsenz vor Ort, und auf der anderen Seite dem Verhältnis von Gräbern zu oberirdischen Baustrukturen, das sich räumlich wie chronologisch als teils sehr eng erwiesen hat⁹.

9 Auf die bereits im Verlauf von früheren Kampagnen aufgedeckten Befunde kann hier nicht im Detail eingegangen werden; diese werden derzeit im Rahmen des Promotionsprojekts von M. Laimer bearbeitet.



3

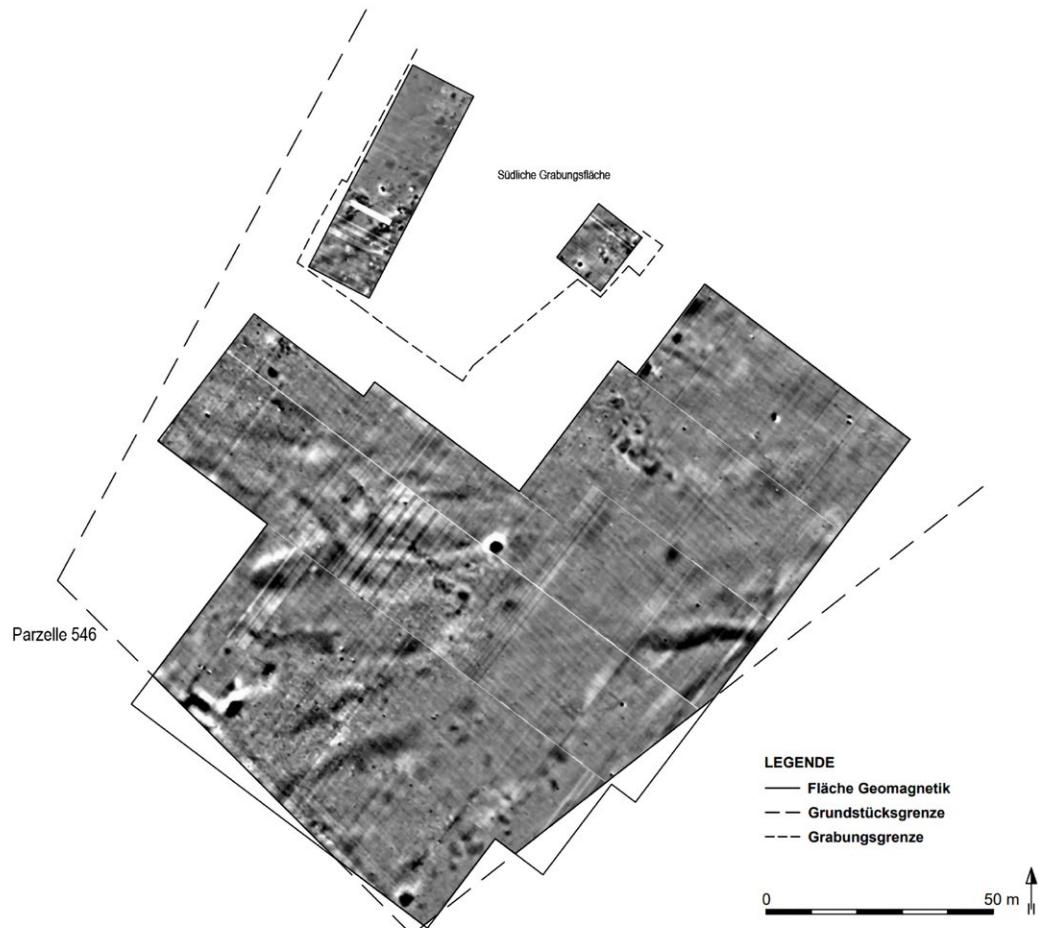
Abb. 3: Grabungsareal Giarnera Piccola, südlicher Bereich

Befunde des 8.–6. Jh. v. Chr.

8 Frühe Überreste wurden im gesamten Ausgrabungsgebiet dokumentiert und bestehen aus Gruben, Hüttenresten und Gräbern. Die älteren Befunde konzentrieren sich besonders im südlichen Teil des Grabungsgebietes.

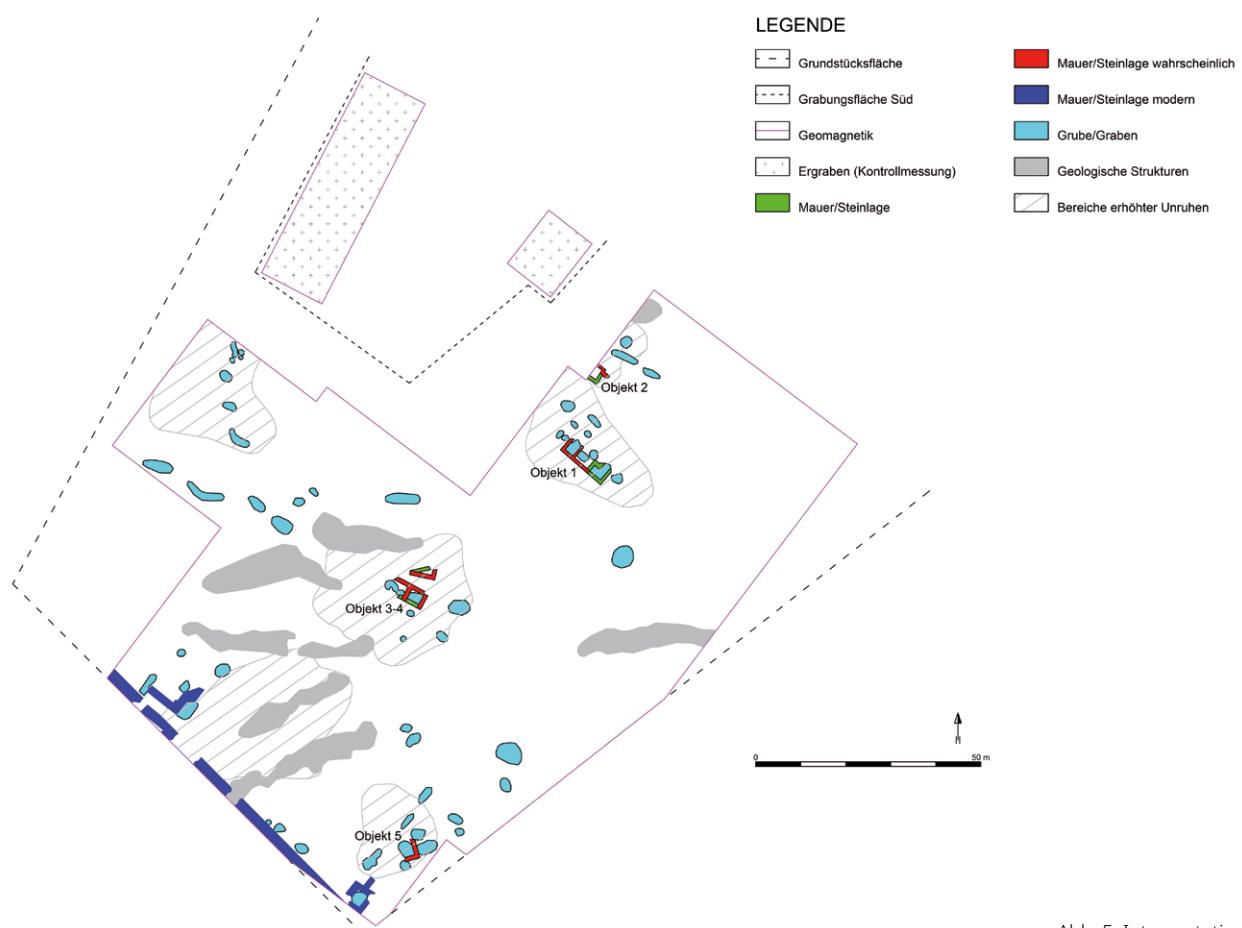
Grube SE 1019 und Schächte SE 1351 und SE 1354

9 Einer der ältesten Befunde, der das erhaltene Befundaufkommen nach Westen hin abgrenzt, ist die große Grube SE 1019¹⁰ (Abb. 6. 7). Auf ihrem höchsten erhaltenen Niveau (ca. 266,9 m ü. NN) zeichnete sie sich als ovale Verfärbung von etwa 6 × 5 m im anstehenden Erdmaterial ab. Die Grubenwände hatten einen flach konkaven Verlauf, mit einem annähernd flachen Boden und einer erhaltenen Tiefe von 0,75 m. Das Verfüllmaterial bestand aus mindestens drei recht fundreichen (Keramik, Tierknochen, Muschelschalen) Schichten (Abb. 7), die zudem einen meist hohen Holzkohleanteil aufwiesen. Das aus dem untersten Bereich geborgene Material zählt zu den ältesten Funden der Grabung (Abb. 29, 1–4): Stilistisch bis ins 8./7. Jahrhundert v. Chr.



4

Abb. 4: Geomagnetische Prospektion in und um das Grabungsareal



5

Abb. 5: Interpretation der Strukturen der geomagnetischen Prospektion

zurückreichende subgeometrisch verzierte Keramik (v. a. Schalen¹¹, Ollae und Kannen¹² sowie vereinzelt kugelige Kännchen und Askoi¹³). Das höherliegende Keramikmaterial datiert überwiegend ins 7./6. Jahrhundert v. Chr., was einen langen, über ein Jahrhundert währenden Verfüllprozess suggeriert. Zwar fanden sich auch hier keramische Formen und Muster des 8./7. Jahrhunderts, vermehrt waren jedoch kleinformatige, dünnwandige Fragmente mit feinem Strichdekor (Rauten, Gitter, Mäander) vertreten, die zeitlich ins 7. Jahrhundert v. Chr. gehören¹⁴. Etwas später lassen sich wenige Bruchstücke bichrom bemalter Schöpfgefäße und Kannen datieren¹⁵. Angesichts des stark mit Knochen und Holzkohle durchmengten Verfüllmaterials der oberen Schicht könnte die Grube in der späteren Phase als (Kult-?)Abfallentsorgungsplatz verwendet worden sein. Ihr ursprünglicher Zweck ist schwierig zu ermitteln, Hinweise auf eine Wohnnutzung fehlen. Eventuell handelte es sich zunächst um eine Lehmentnahmegrube, deren Verfüllung nicht in einem Arbeitsschritt, sondern zeitlich gestaffelt erfolgte. Ihr Verfüllungsmaterial erwies sich als sehr reich an archäobotanischen Resten, das in den mehreren aus ihr entnommenen Proben sehr heterogen zusammengesetzt ist (Abb. 28)¹⁶, was als Hinweis auf eine Verfüllung mit Abfällen gewertet werden könnte. Dass allerdings diese und andere Gruben des Giarnera-Gebietes nicht nur den Endbestimmungsort für Abfälle, sondern unter Umständen Reflexe viel komplexerer Aktivitäten darstellen, zeigt die Tatsache, dass die Zusammensetzung des enthaltenen Scherbenmaterials nicht unbedingt den Durchschnitt des keramischen Siedlungsabfalls bildet: Deutlich

11 vgl. Yntema 1990, Abb. 202, 3; 205. 208, 3A; De Julii 1977, 29–31 Taf. XXIII, 1–4.

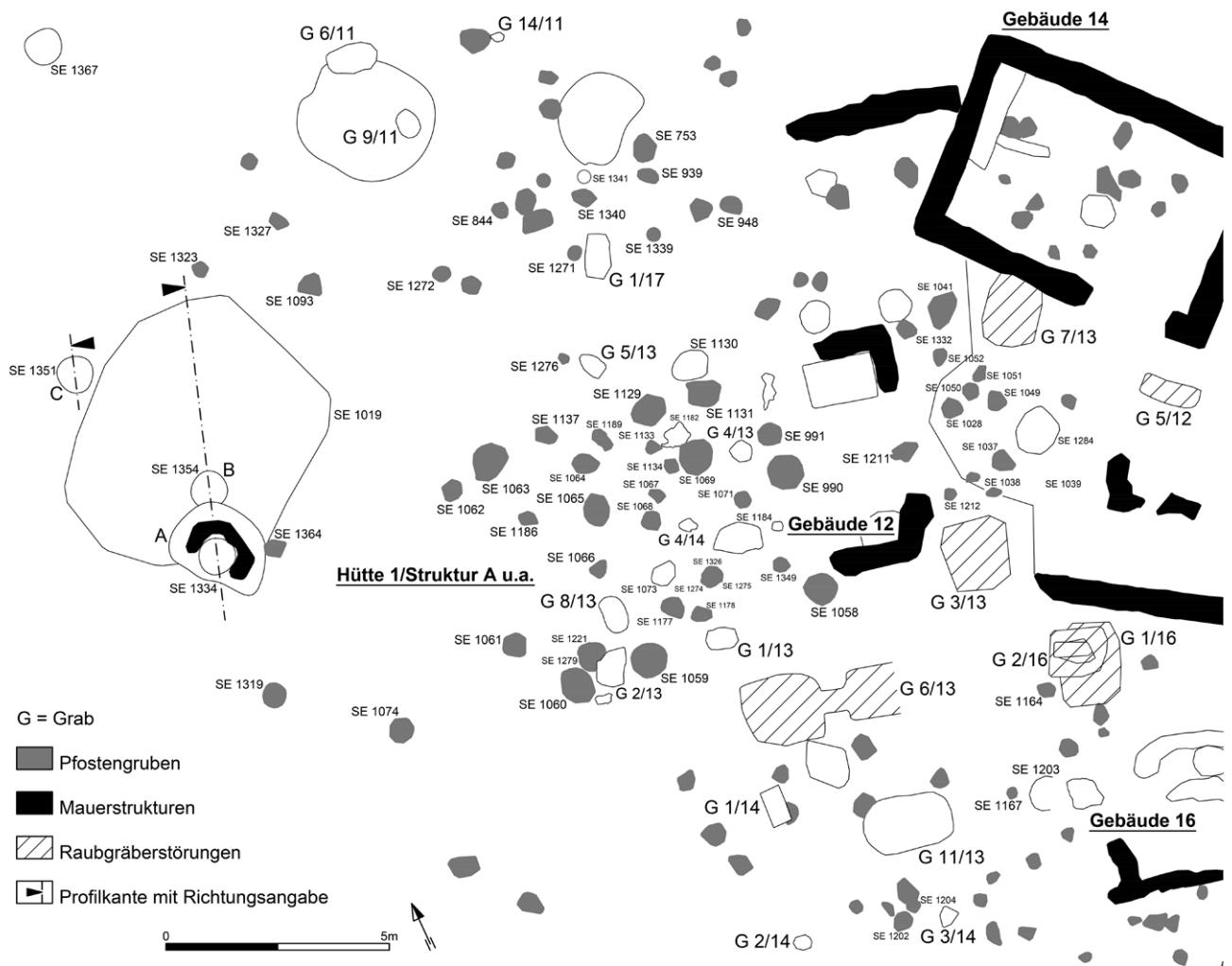
12 s. Yntema 1990, Abb. 203. 209; De Julii 1977, 28–32 Taf. XXVIII–XXXV; zur Form s. De Julii 1977, 35 f. Taf. I, 1–8.

13 Zu den frühen daunischen Askoi s. Yntema 1990, 233 Abb. 213; De Julii 1977, 28 f. Taf. VIII. Zum Dekor vgl. De Julii 1977, 29 f. Taf. XXVIII–XXXIII.

14 vgl. De Julii 1977, 34–37 Taf. XXXIV–XXXV.

15 Bichrome Gefäße sind für die lokal/regional produzierte matt bemalte daunische Ware der Phase subgeometrisch-daunisch (SGD) II (6./5. Jh. v. Chr.) typisch, während den vorhergehenden sowie nachfolgenden Phasen (meist) nur monochrom bemalte Gefäße zuzuordnen sind, s. Yntema 1990, 250; De Julii 1977, 38.

16 Die archäobotanischen Untersuchungen wurden von M. Klee (Freiburg) durchgeführt. Die hier vorgestellten ersten Ergebnisse beziehen sich auf 41 bisher folgendermaßen analysierte Erdproben: Nach der Probenentnahme erfolgte die Messung des wassergesättigten Volumens und die Flotation über eine Siebkolonne (Maschenweite 1 mm, 0,35 mm). Unter der Stereolupe bei 6,5- bis zu 40facher Vergrößerung wurden alle botanischen Reste ausgelesen, sowie zoologische Reste, hauptsächlich kleine Knochen und Muschelschalenfragmente, aussortiert. Insgesamt fanden sich 3904 Samen und Früchte in 145 l Erde. Allgemeine Ergebnisse für die Proben aus Ascoli Satriano seien hier kurz zusammengefasst: Alle Samen oder Früchte und Spreureste (Spelzen, welche die Körner umschließen sowie Teile der Ährenspindel/ *Rachis*) waren verkohlt und einigermaßen gut erhalten. Sie umfassen 13 Taxa von sechs Kultur- und sieben Wildpflanzen (die Anteile der Nahrungspflanzen untereinander werden durch Wahrscheinlichkeiten der Verkohlung infolge ihrer Verarbeitung beeinflusst: Getreide haben die besten Chancen, Nüsse, Früchte und Gemüse die schlechtesten). Die Getreide dominieren in allen Proben. Die Anteile von Spreu und Körnern lassen sich nicht direkt vergleichen, da Gerstenspreu in der Regel vermutlich verbrennt. Ebenso fehlt die Spreu der Nacktweizen, welche bei der Ernte auf dem Acker verbleibt. Als *Cerealia* werden hier klar erkennbare, aber nicht weiter bestimmmbare Getreide oder deren Fragmente bezeichnet. Sie dominieren abgesehen von der Gruppe der *Indeterminata* (nicht bestimmmbare Samen oder Früchte und amorphe, verkohlte Objekte/AVO) das Spektrum. Als häufig in Menge und Auftreten erweisen sich Gerste, Spreu von Einkorn/Emmer, Weizen. Unter den Körnern dominieren Weizen, Emmer und Gerste. Daneben gibt es einige wenige Reste von Hafer (unklar, ob Wild- oder Kulturhafer), meist es handelt sich um Grannenfragmente (ob es sich um das Getreide Saathafer/*Avena sativa* oder um das Ackerunkraut Flugafer/*Avena fatua* handelt, lässt sich anhand der Körner nicht sagen). Rispenhirse und Roggen treten nur vereinzelt auf, so dass es sich vermutlich nicht um Anbaufrüchte, sondern um Ackerunkräuter handelt. Weniger stark vertreten sind Hülsenfrüchte, Wein und Wildpflanzen aus Äckern (als Unkräuter) und Grünland. Besonders fund- und aussagekräftige Komplexe und Ergebnisse werden im Text und Abb. 28 vorgestellt. – In einer der Proben aus Grube 1019 konnten 808 Reste identifiziert werden, von sich denen 452 als bestimmbar erwiesen. Unter den Körnern können 30 Weizen, 25 Spelzgerste zugewiesen werden (bei den zahlreichen Spuren von Spreu überwiegt Weizen weit stärker, was aber auf Erhaltungsbedingungen zurückzuführen ist). Interessant ist das häufige Vorkommen von *vitis/vinifera* und *vicioidae* (insges. 24, darunter vier *vitis/vinifera*). Ein einzelner Roggenkorn ließ sich in einem Gefäß identifizieren, das aus der Grube geborgen wurde – es enthielt allerdings noch zahlreiche weitere Pflanzenreste (3 Spelzgerste, 4 Weizen sowie Gräser, *Indeterminata* und 2 *vicioidae*), die Verhältnissen aus anderen Befunden entsprachen.



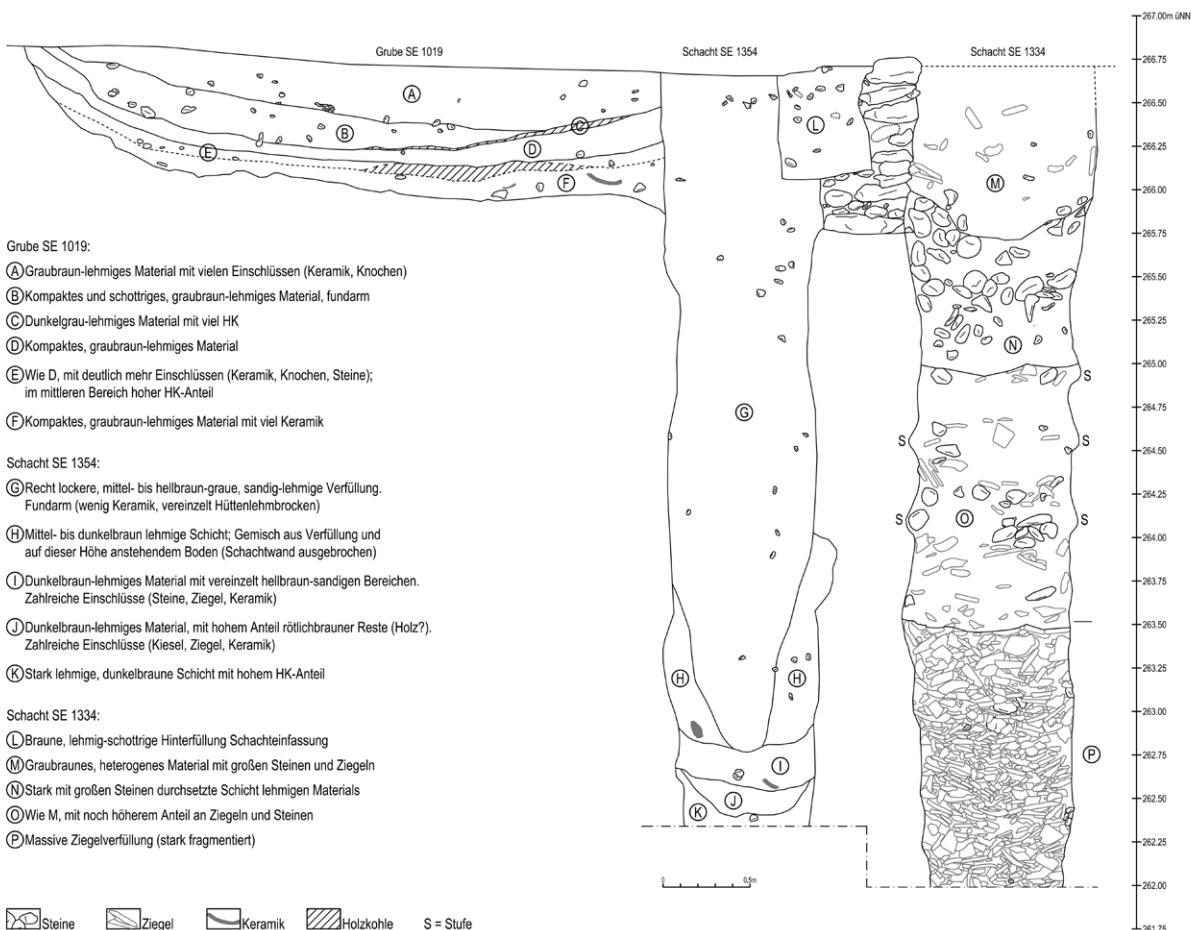
6

überrepräsentiert sind Rand- oder Bodenfragmente vor allem feiner Ware, was darauf hindeuten könnte, dass diese selektiv und im Rahmen eines Rituals deponiert wurden.

10 Besonders interessant ist, dass in diesem Bereich eine intensive, gleichförmige Nutzung in Form von drei vertikalen Schächten unterschiedlicher Zeitstellung (SE 1334. 1351. 1354), nachgewiesen werden konnte. Alle weisen einen kreisrunden Durchmesser von ca. 0,9 m auf. Aufgrund ihrer Tiefe konnten sie bisher noch nicht vollständig ergraben werden, erbrachten jedoch bereits interessante Ergebnisse:

11 Der älteste Schacht 1351 lag unmittelbar nordwestlich außerhalb der dokumentierten Grubengrenze von SE 1019 und wies eine differenzierte Verfüllung auf (Abb. 6. 8): Im schrittweise eingebrachten Füllmaterial (teilweise von dünnen Holzkohleschichten getrennt) fanden sich neben Steinen auch Tierknochen und eine Vielzahl von Keramikfragmenten. Die subgeometrisch dekorierten Stücke belegen bereits für die oberen Schichten das hohe Alter des Befundes: Einige Fragmente könnten noch ins 8. Jh. v. Chr. zurückreichen, die Mehrzahl der bemalten Ware lässt sich ins 7. Jh. v. Chr. (SGD I) einordnen (Abb. 29, 5–8). Die ergrabene Oberkante des exakt vertikalen und gleichbleibend breiten Schachtes wurde auf ca. 266,5 m ü. NN dokumentiert. Eine interessante Beobachtung zur Konstruktions- bzw. Zugangsweise des Schachtes, die auch für die beiden späteren gleichartigen Befunde gemacht werden konnte (s. Abb. 7) ist die Existenz von in regelmäßigen Abständen in die (ansonsten unbefestigte) Schachtwand an gegenüberliegenden Seiten eingearbeiteten, etwa 7–10 cm tiefen Löchern, die als

Abb. 6: Südwestbereich der Grabungsfläche, Detail



7

Abb. 7: Schnitt durch SE 1019, 1354 und 1334

Tritte zur Schachterrichtung oder -begehung fungiert haben dürften (Abb. 9). Die bisherige Unterkante der Untersuchungen liegt etwa 3,5 m unter dem Fundhorizont auf ca. 263,15 m ü. NN.

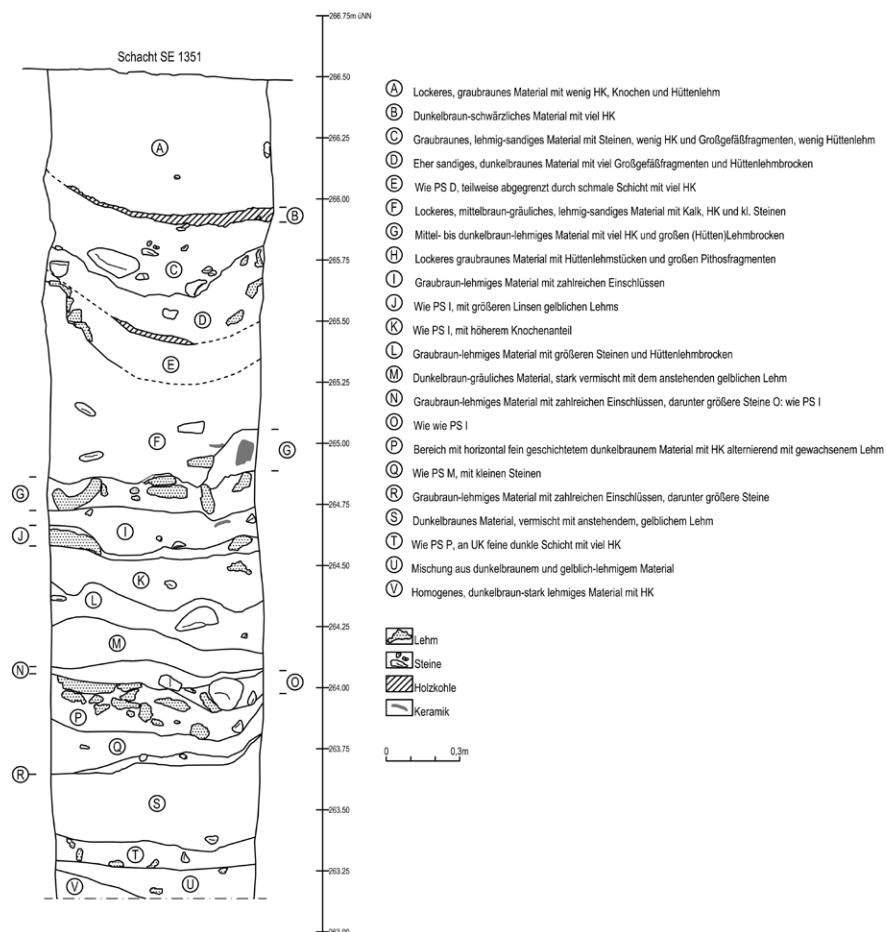
12 Schacht SE 1354 (Abb. 6. 7) war im oberen Bereich homogen verfüllt. Zu den wenigen geborgenen Stücken zählt vor allem achrome Gebrauchskeramik. Ein charakteristisches Stück ist das Randfragment einer Knickrandschale, die den Schacht ins 6. Jh. v. Chr. rückt¹⁷ (Abb. 29, 12). Diese Datierung wird durch Fragmente daunischer Gefäße, etwa von kleinen Kannen oder Schöpfgefäßen (Abb. 29, 9–11), bestätigt, deren zum Teil bichromer Dekor in das 6. Jahrhundert weist¹⁸. Ein besonderes bauliches Detail sind wie in Schacht SE 1351 Aussparungen, die auf gegenüberliegenden Wänden und ca. 0,40 m in der Höhe versetzt lagen und bei denen es sich um eine Einstiegsmöglichkeit gehandelt haben könnte (Abb. 12). Der ebenfalls exakt vertikale Schacht konnte bis zu einer Tiefe von ca. 4,5 m (bis auf 262,3 m ü. NN) ergraben werden; die Sohle ist noch nicht erreicht.

13 Der obere Bereich des Befundes wurde nach seiner Verfüllung von der Anlage eines weiteren Schachts (SE 1334) gestört, dessen Oberkante mit mehreren Steinlagen umfasst wurde. Aufgrund seiner Datierung ins 4. Jh. v. Chr. wird auf ihn weiter unten detaillierter eingegangen.

14 Bereits hier sollen allerdings einige Überlegungen zur Funktion der Schächte angestellt werden: Zwei mögliche Deutungen wären die als ‚Kultschächte‘ („pozzi sacri“)/

17 Zu den ionischen Schalen bzw. Knickrandschalen s. zuletzt: Schlotzhauer 2014.

18 Zur daunischen Keramik des 6. und 5. Jh. v. Chr. s. De Juliis 1977, 38–55; Yntema 1990, 297–308.



8

Abb. 8: Schnitt durch SE 1351



9

Abb. 9: Westwand Schacht SE 1351 mit Stufen

bothroi/favissae¹⁹⁾ oder Brunnen. Während erstere Möglichkeit bis zur vollständigen Freilegung unklar bleiben muss (es gibt keine einheitliche bauliche Typologie für solche Strukturen, die sich primär durch das enthaltene Fundmaterial definieren), könnte die zweite Vermutung angesichts der ungeklärten Befundlage zur Wasserversorgung im Gebiet der Giarnera Piccola, zu der es bisher keine Hinweise (große Wassergefäße, Zisternen etc.) gibt, eine höhere Plausibilität beanspruchen. Problematisch scheint bei der Deutung als Brunnen allerdings deren komplett fehlende Verbauung – es konnten keinerlei Reste von eventuell Holzverschalung oder anderweitiger Versiegelung festgestellt werden, was die Frage nach der Stabilität der Konstruktionen beziehungsweise ihrem Nutzungszeitraum aufwirft. Die möglicherweise

19 Zur Ansprache und Diskussion solcher (in der Ausprägung oft sehr unterschiedlicher) Befunde/(Kult)Depots s. Bouma 1996; Haynes 2013; Murgan 2016.

saisonal genutzten Strukturen wären dann nach ihrer Nutzungszeit (oder nach ihrer Austrocknung) verfüllt worden. In jedem Fall deutet die durch drei analoge Strukturen belegte hohe Ortskonstanz darauf hin, dass mit ihnen eine Ressource genutzt oder ein Zweck erfüllt wurde, von deren Vorhandensein an dieser Stelle man wusste oder der mit dieser Stelle verbunden war²⁰.

Die Stelenfragmente aus Schacht 1351

von C. Norman

15 Unter dem Fundmaterial der ältesten dieser Strukturen sind als Besonderheit zwei Fragmente daunischer Stelen hervorzuheben²¹. Sie wurden aus der Verfüllung auf einer Höhe von ca. 265,6 m ü. NN (s. Abb. 8, Schicht C) in unmittelbarer Nähe zueinander geborgen.

16 Fragment 1 (max. Höhe 8,5 cm, max. Breite 6 cm; Stärke 4,5 cm) (Abb. 10) hat keine erhaltenen Kanten. Seite A (Vorderseite?) zeigt rechts den Rand eines Mäanders und eines horizontalen, dünn verlaufenden Mäanderbandes am unteren Rand. Diese Dekoration stellt die textilen Bordüren der Stelengewänder an der Stelle dar, wo die vertikale Seitenborte auf den Saum trifft. Das Fragment kann deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit der inneren unteren rechten Ecke einer ‚weiblichen‘ Stele zugeordnet werden²². Der gerahmte Vierblattmäander auf Seite B (Rückseite?) unterstützt den Vorschlag zur Positionierung des Fragments im Stelenkörper: Bei ihm handelt es sich entweder um das unterste Element in der Seitenumrandung oder, wahrscheinlicher, um das am weitesten rechts stehende Element im Saum²³.

17 Bei Fragment 2 (max. Höhe 6,5 cm; max. Breite 7 cm; Stärke 4 cm) (Abb. 10) ist auf Seite A (Vorderseite) eine gerahmte rechteckige Spirale und darunter der obere Rand einer zweiten Spirale erhalten. Links ist eine einzelne horizontale Linie (der Anfang des Kragens) zu sehen. Seite B (Rückseite) zeigt die Reste zweier Mäanderbänder, wiederum als Imitation textiler Bordüren. Winzige Spuren roter Farbe auf diesem Fragment belegen, dass die Verzierungen ursprünglich zusätzlich farblich gefasst waren. Bei diesem Fragment handelt es sich um die typischerweise quadratisch geschnittene Schulter einer ‚weiblichen‘ Stele.

18 Nach visueller und haptischer Beurteilung wurden beide Fragmente aus demselben Steintyp gefertigt. Auch ihre Dekoration wurde auf die gleiche, charakteristische Weise ausgeführt: Mit tiefen, breiten Einschnitten, die sich am besten mit der Handvoll daunischer Stelenfragmente vergleichen lassen, die aus dem Melfese bekannt sind. Diese weisen auch ähnliche Muster, und – wenn sichtbar – eine analoge Randdekoration auf. Besonders enge Parallelen besitzen die aufgefundenen Stelenfragmente zu Stücken aus Banzi²⁴ und Lavello/Bella Casa²⁵. Zudem scheinen die melfesischen Stelen aus sehr ähnlichem Stein gearbeitet zu sein und tendieren zu kleinen Ausmaßen – auch die Fragmente aus Schacht SE 1351 stammen von Stücken kleinerer Dimension.

20 Allerdings ist noch unklar, wo bzw. in welcher Tiefe sich im Untersuchungsgebiet die (grund)wasserführenden Schichten befinden bzw. befanden.

21 Zu den Stelen allgemein s. Nava 1980; Nava 2011; Norman 2014 und Norman (im Druck).

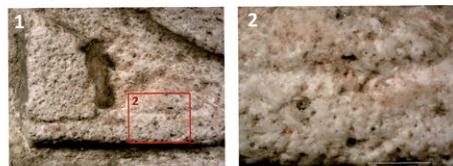
22 Die Positionierung des laufenden Mäanderbandes ist zwar ungewöhnlich, aber nicht ohne Vergleich, s. z. B. Nava 2011, 161 Kat. 108; Nava 1980, 65 Kat. 90. Auch das Fehlen eines rahmenden Rockanhängers ist zwar selten, aber nicht unbekannt (z. B. Nava 1980, 168 Kat. 803; 181 Kat. 902; 206 Kat. 1095); alternativ kann dieser auch weiter oben, über einer Stufe in der geometrischen Umrandung, angebracht worden sein (z. B. Nava 2011, 161 Kat. 108).

23 s. Nava 1980, 206 Kat. 1095 zur Beziehung zwischen Vorder- und Rückseite.

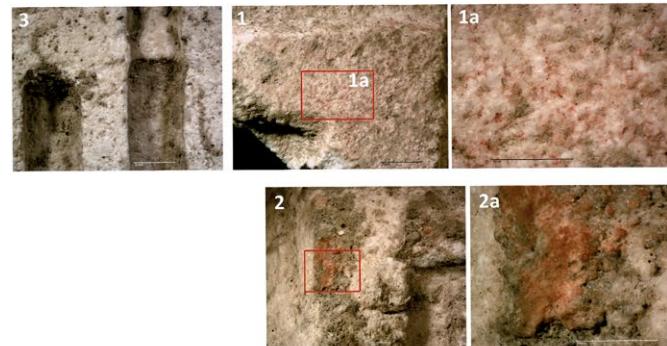
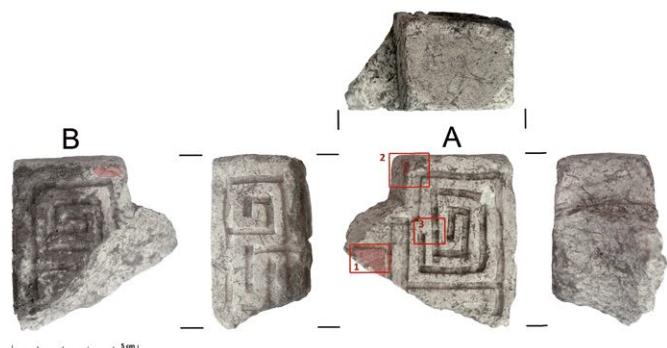
24 Tagliente 1989, 55 Abb. 4.

25 Das Fragment aus Lavello/Bella Casa wurde ebenfalls unter Ausgrabungsbedingungen gefunden, als sekundäre Deponierung in einem Grab, das wahrscheinlich (trotz weniger diagnostischer Funde) in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden kann; vgl. Tagliente 2006, 737 f. Taf. 8: 3.

Fragment 1

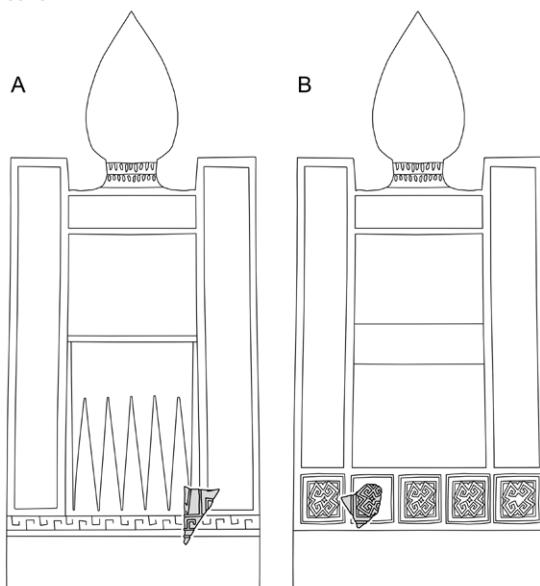


Fragment 2



10

Stele 1



Stele 2

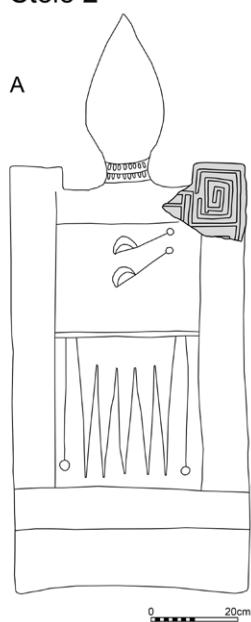


Abb. 10: Stelenfragmente aus Schacht 1351 mit Farbspuren

Abb. 11:
Rekonstruktionszeichnung der beiden Stelen

11

19 Trotz ihrer Ähnlichkeit kann aufgrund der unterschiedlichen Stärke der Fragmente mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass sie von derselben Stele stammten. Anhand von Vergleichen kann die Größe der zu Fragment 1 gehörigen Stele auf ca. $50 \times 32 \times 4,5$ cm ergänzt werden, die der zu Fragment 2 gehörigen auf ca. $51 \times 38 \times 4$ cm (jeweils ohne Kopf). Abb. 11 zeigt eine vorläufige Rekonstruktion der Stelen.

20 Die chronologische Einordnung der Stücke in die von Maria-Luisa Nava erstellte Typologie fällt aufgrund ihrer regionalen Produktion schwer. Sie wurden in der mittleren bis späten (aber nicht finalen) Phase der Produktionssequenz daunischer Stelen hergestellt (entsprechend den Nava-Typen V bis Va in Salapia und Siponto²⁶), also im Zeitraum von der zweiten Hälfte des 6. bis ins frühe 5. Jh. v. Chr., wahrscheinlich irgendwann im späten 6. Jh. v. Chr.²⁷.

Hütte 1

21 Östlich der Grube 1019 findet sich prominent eine U-förmige, annähernd O-W orientierte und ca. 40 m² große Struktur mit flacher Apsis im Westen²⁸ (Abb. 6. 13). Ihr Umriss ließ sich gut in Form massiver Pfostengruben (SE 990. 991. 1058. 1059. 1060. 1063. 1069. 1129. 1131. 1137) fassen. Zu Innengliederung und Einbauten ist angesichts des verlorenen zugehörigen Gehniveaus wenig bekannt. Allerdings können zwei kleinere Pfostengruben (SE 1133. 1134) im nordöstlichen Innenbereich, die die Reste eines annähernd rechteckigen Lehmflecks (SE 1182) flankierten, mit Sicherheit dieser jüngsten Phase des Baus zugewiesen werden. Auf Grundlage des keramischen Fundmaterials aus den Verfüllungen der Pfostengruben und der zugehörigen Planierschicht (SE 958) lässt sich eine Datierung dieses Bauwerks in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. erschließen. Im Rahmen einer im Jahre 2019 durchgeführten archäobotanischen Probenserie²⁹ zur Gewinnung von Erkenntnissen zu lokal genutzten Ressourcen und regionaler Vegetation wurden aus einer Probe des Pfostenlochs SE 1129 insgesamt 218 pflanzliche Reste geborgen, unter denen Weizen und Gerste dominieren (Abb. 28).

Struktur A

22 Im selben Areal kam eine größere Anzahl von weiteren Pfostenfundamentierungen (SE 1066. 1067. 1068. 1071. 1136. 1178) zutage, von denen der Großteil aufgrund der räumlichen Verteilung und der deutlich kleineren Dimensionen einem Vorgängerbauwerk (Struktur A) zuzuordnen ist (vgl. Abb. 13). Das zugehörige Gehniveau scheint zumindest teilweise von den landwirtschaftlichen Aktivitäten verschont geblieben zu sein: Als Hinweis auf die ursprüngliche Oberfläche sind vor allem flächige Kieselschichtabschnitte (SE 1184) im südlichen Bereich der älteren Pfostengruben zu werten, bei denen es sich eventuell um den Rest einer Bodenverfestigung im Innenbereich der Konstruktion handelte. Da im Bereich der Giarnera Piccola jedoch keine größere flächige Befestigung der Laufniveaus erfolgte, ist deren Identifikation schwer und kann oft nur fragmentarisch erfolgen, meist durch teils flüchtige horizontale Streuungen von Steinen und/oder Keramikfragmenten, die kleine Aktivitätszonen im archäologischen Befund andeuten. Die Schichtabfolge in diesem Bereich kann aber wie auf Abb. 13 angegeben rekonstruiert werden.

26 Nava 2011.

27 Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stellt sich allerdings die genaue Datierung sowohl von den daunischen Stelen als auch von nordapulisch-daunischer Keramik als sehr schwierig dar und bedarf weiterer Nachforschungen (zu ersteren demnächst umfassend Norman [im Druck]). In den letzten Jahren haben einige Wissenschaftler, aufbauend auf den grundlegenden Forschungen von Nava und Ferri, die Diskussion über die im Wesentlichen immer noch rätselhaften Stelen bereichert. Besonders hervorzuheben sind die Beiträge von S. Verger und G. Rocco: Verger 2008 schlägt eine alternative Typologie zu der von Nava vor, indem er sich allerdings nur auf die vollständigeren ‚weiblichen‘ Stelen (stele con ornamenti) stützt und letztlich Navas Typenchronologie umkehrt. Rocco (2002; 2008) konzentriert sich auf die Ikonographie der Stelen und versucht, diese anhand zeitgenössischer griechischer und adriatischer narrativer Themen besser zu verstehen. Die beiden Fragmente aus Ascoli Satriano sind klein, tragen keine figürlichen Darstellungen und sind eher der melfesischen Produktion zuzuordnen, was es schwierig macht, sie in den breiteren Kontext der daunischen Stelen einzufordnen.

28 Laimer 2016, 222–224.

29 s. o. Anm. 17.

Schutthorizont unter Hütte 1 und Struktur A

23 Die Planierschicht SE 958, in welche die Pfostengruben von Hütte 1 und Struktur A eingetieft waren, bedeckte einen Horizont, der durch zwei Pfostengruben (SE 1189 u. 1276) und ein darüber liegendes, längliches Stein-Lehm-Paket (SE 1183) charakterisiert war (vgl. Abb. 13)³⁰. Dieses annähernd O-W orientierte Paket kann aufgrund fehlender potenziell zuweisbarer Stützen im unmittelbaren Umfeld nicht als *in situ* verstürzte Hüttenwand, sondern muss als umgelagerter Schutt einer in unmittelbarer Nähe gelegenen Konstruktion gedeutet werden (zahlreiche Hüttenlehmbröckchen mit Rutengeflechtabdrücken, Abb. 30, 1. 2). Ein fragmentarischer Laufhorizont (SE 1190) mit einer stellenweise von einer dünnen Holzkohleschicht und Keramikfragmenten bedeckten Oberfläche lief in südliche Richtung nach wenigen Metern aus, kann jedoch als Hinweis auf einen Brand gewertet werden, der zur teilweisen Verziegelung der Lehmpackung SE 1183 beitrug. Von der diesem Horizont assoziierten Keramik können einige diagnostische Wand- und Randstücke dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. zugeordnet werden (Abb. 31, 1–4)³¹.

Ältester Pfostenbauhorizont

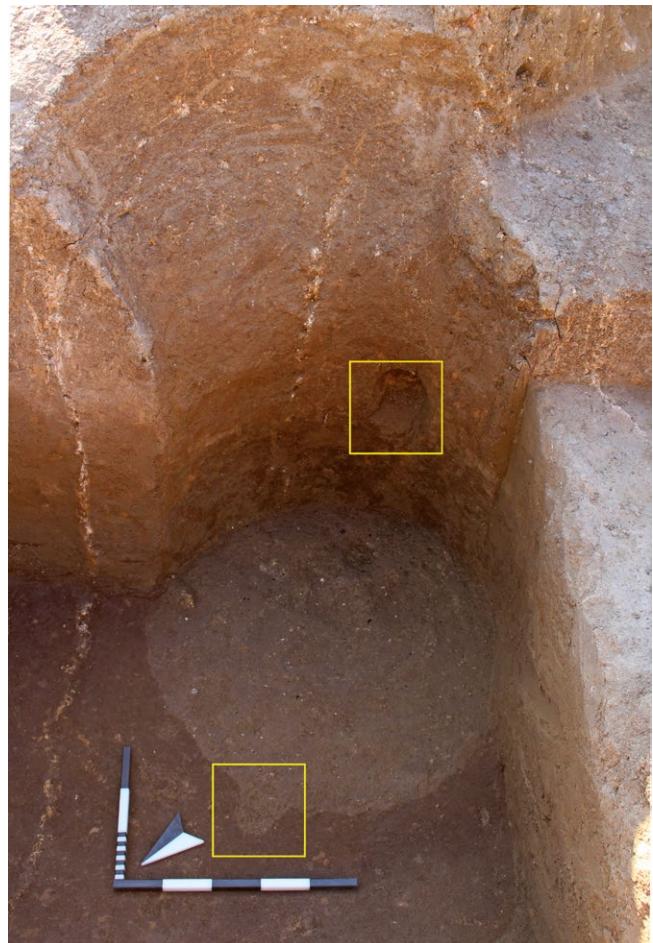
24 Unter SE 1183 und SE 1190 fand sich ein weiterer Laufhorizont (SE 1227), der sich ebenfalls lediglich durch lose verteilte Keramikfragmente greifen ließ. Er ist Ausgangsniveau mehrerer Pfostengruben (SE 1061.

1062. 1074. 1279. 1319. 1326. 1364) der bisher ältesten Hüttenkonstruktionsphase (vgl. Abb. 13), die aufgrund des Fundmaterials in dieselbe Phase wie der Schutthorizont und Struktur A fällt (Abb. 30, 3–6).

25 In diesem Bereich ließen sich also drei Bauphasen greifen. Die beiden älteren waren durch einen aus Hüttenlehm bestehenden und nicht näher definierbaren Abrisshorizont getrennt. Bezuglich der zeitlichen Einordnung der Pfostenkonstruktionen ist anhand des Fundmaterials eine Verortung noch in der keramischen Zeitstufe Geometrisch Protodaunisch (8. Jh. v. Chr.) möglich, während Hütte 1 deutlich Subgeometrisch Daunisch I (SGD I; 7. Jh. v. Chr.) zuzuordnen ist³².

Schichten und Befunde im Umfeld von Hütte 1

26 Nördlich von Hütte 1 wurden im Bereich einer NO-SW verlaufenden Geländekante insgesamt zwölf Pfostengruben (SE 753. 844. 939. 948. 1093. 1271. 1272. 1323. 1327. 1339–1341) aufgedeckt³³ (vgl. Abb. 3). Sie können wahrscheinlich zwei weiteren Hütten archaischer Zeitstellung zugeordnet werden, die oberhalb des Geländesprunges lagen, deren Form und Ausdehnung allerdings zu fragmentarisch ist, um sie rekonstruieren zu können.



12

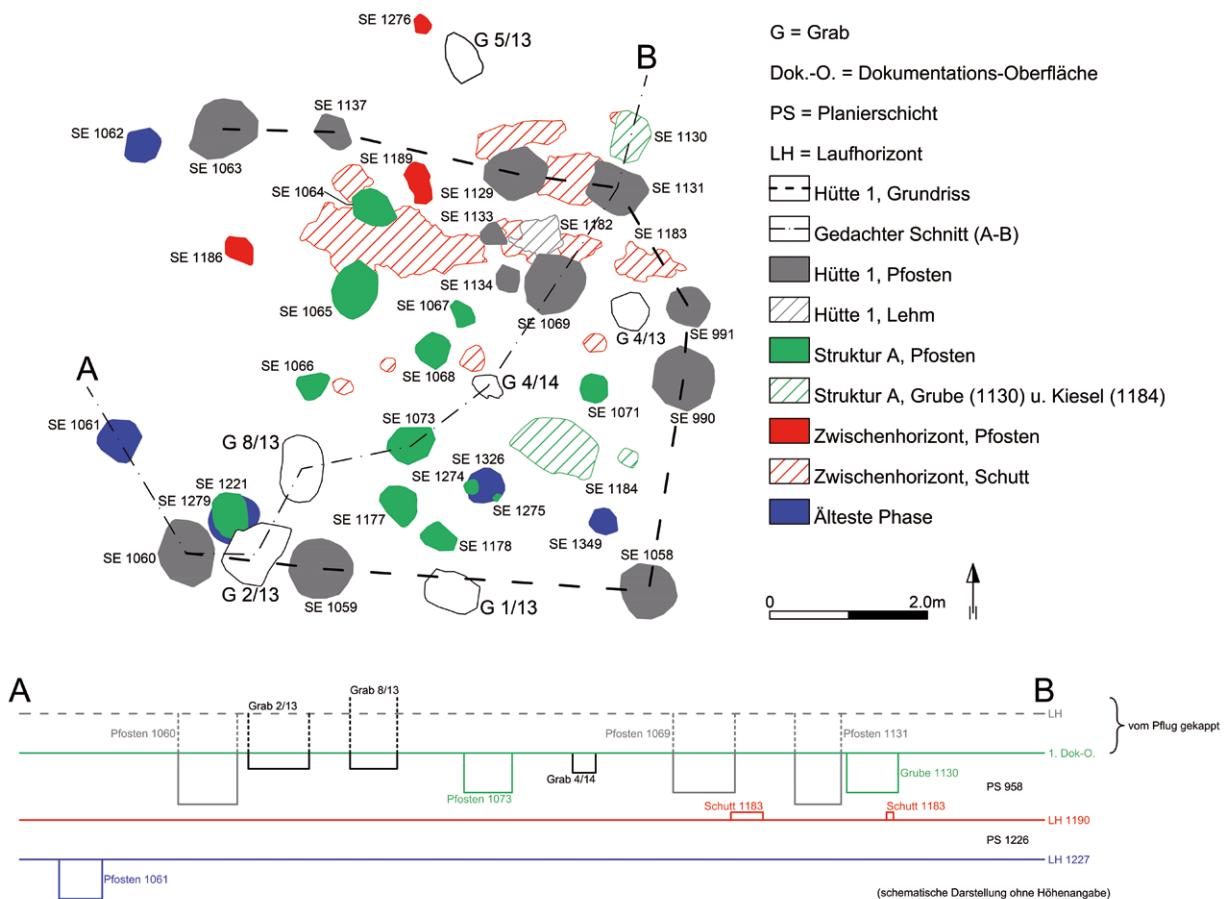
Abb. 12: Stufen in Schacht SE 1354

30 Von den 175 pflanzlichen Resten der archäobotanischen Probe aus diesem Fleck waren 119 bestimmbar (Abb. 28). Unter den 73 Getreideresten dominiert wiederum Weizenspreu, ansonsten fanden sich v. a. Grünlandarten.

31 vgl. De Julii 1977; Yntema 1990.

32 Schätzungen für die Nutzungszeit von Pfostenbauten belaufen sich auf \pm 30 Jahre (etwa eine Generation), s. Yntema 1993, 159; Yntema 2014, 54.

33 Larcher – Laimer 2013, 32 f.



13

Abb. 13: Detailplan Befunde
Hütte 1 und schematische
Schichtabfolge

27 Im östlichen Außenbereich der Hütte 1, unter den spärlichen Resten eines in früheren Kampagnen dokumentierten jüngeren Gebäudes 12 aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr.³⁴, konnten zehn Pfostengruben (SE 1028. 1037–1039. 1041. 1049–1052. 1332) dokumentiert werden, deren Großteil einen nach Westen hin offenen Bogen beschreibt. Er kann als Überrest einer ovalen Hüttenkonstruktion interpretiert werden. Dem weitgehend unter Gebäude 12 verlorenen Bereich der Konstruktion sind wahrscheinlich weitere grubenförmige Fundamentierungen (z. B. SE 1211. 1212) zuzuordnen. Zum Außenbereich dieser Struktur gehören nördlich ein durch horizontal verteilte Keramikfragmente greifbarer Abschnitt eines Gehniveaus (SE 1095) sowie östlich eine ovale Feuerstelle aus rötlich verziegeltem Lehm und Kieselsteinen (SE 1284)³⁵. Die wenigen diagnostischen Scherben suggerieren auch hier eine Nutzung im 7. Jh. v. Chr.

28 Andere in diesem Bereich aufgefundene Pfosten sind spärliche und ephemerre Reste weiterer Konstruktionen, die sich wahrscheinlich mit einem fragmentarischen Niveau in Form von mehreren flach nebeneinander und wahrscheinlich intentionell platzierten Keramikfragmenten verbinden lassen (insbesondere zwei nahezu vollständig erhaltenen Rändern von Ollae mit monochromen Dekor; Abb. 31, 5. 6) und etwa zeitgleich mit Struktur A sind.

34 Larcher – Laimer 2013, 31 f.

35 Ein gleichartiger Befund (SE 1213) unter dem Südosteck von Gebäude 12 war nicht zusätzlich verstärkt, sondern zeichnete sich lediglich als runder, rötlich verziegelter Lehmfleck ab.

29 Im Bereich der südöstlich von Hütte 1 auftretenden Häufung von Pfostengruben, die aufgrund ihrer großteils sehr leichten Ausbildung auch ephemeren/saisonalen Zaunkonstruktionen zugerechnet werden können, sind genaue Grundrisse nicht greifbar. Auch hier reicht die Nutzungsgeschichte jedoch bis in archaische Zeit zurück. Diese ist vor allem durch Gräber 1 und 2/16 (s. u.) und die Feuerstelle SE 1203 belegt, deren Ausgangsniveau (SE 1201) deutlich tiefer lag als etwa die naheliegenden Pfostengruben SE 1164 und SE 1167, sowie an den Pfostengruben SE 1202 und 1204, die sich überlagerten und durch ein dünnes Erdpaket voneinander getrennt waren. Der Pfosten SE 1202 lag dabei vermutlich auf demselben Niveau wie die Feuerstelle SE 1203. Einen Hinweis auf die Datierung dieser Strukturen liefern die zugehörigen Keramikfragmente, die in die Zeit um 700 v. Chr. fallen³⁶ (Abb. 31, 7. 8; Phase Geometrisch Protodaunisch/Beginn SGD I).

Gräber

30 Ein besonderes Charakteristikum der frühen Hüttenbauphase in der Giarnera Piccola ist die enge Verbindung der oberirdischen Strukturen mit Grabbefunden. Unmittelbar neben und unter den Resten der sukzessiv errichteten Hüttenstrukturen wurden mehrere Kindergräber dokumentiert.

31 Bei den zeitlich frühesten im Bereich von Hütte 1 niedergelegten Bestattungen handelte es sich um Enchytrismosgräber³⁷ (Grab 4/13. 5/13 und 4/14; Abb. 13). Grab 4/14 war vom zu Struktur A gehörigen Horizont aus eingetieft und lag in unmittelbarer Nähe der Pfostenlöcher dieser älteren Hüttenstruktur. In der nur noch sehr flach erhaltenen, kleinen Grube (mind. 0,29 × 0,22 m) war ein Impasto-Pithos platziert (Abb. 14). Obwohl weder Knochen noch Beigaben erhalten waren, lässt sich die Bestattung als die eines sehr jungen Individuums (infans I, wahrscheinlich im ersten Lebensjahr) ansprechen.

32 Auch der jüngeren Phase der Hütte 1 lassen sich mehrere Gräber zuweisen, von denen zwei (Grab 1/13. 2/13) in ihre südliche Achse integriert worden waren. Beide Gräber bargen Kleinkinder und ließen sich aufgrund der erhaltenen Beigaben ans Ende des 7. bzw. den Beginn des 6. Jh. v. Chr. datieren³⁸, was sich mit zeitlichen Einordnung der aus den Pfostengruben von Hütte 1 geborgenen Keramik deckt und die Errichtung des Bauwerkes und der Gräber in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. (SGD I) belegt. Fossagrab 8/13 dagegen wurde wohl erst nach der Aufgabe von Hütte 1 in deren Areal eingetieft³⁹. Unter seiner Steinabdeckung wurden im 6./5. Jh. v. Chr. sukzessive vier Kleinkinder der Altersstufe infans I (0–6 Jahre) bestattet. Ob solche Gräber mit kontinuierlicher Wiederbelegung (in diesem Falle sogar von Individuen einer Altersgruppe),



14

Abb. 14: Enchytrismosgrab 4/14

36 De Julii 1977; Yntema 1990 (s. o. Anm. 5–9).

37 s. Laimer 2016, 223.

38 In Grab 1/13 war ein Säugling, in Grab 2/13 ein Kleinkind zwischen 2,5–3,5 Jahren bestattet; zu diesen Gräbern und weiteren Kindergräbern Ascolis s. Hoernes u. a. 2021, 12 Abb. 17.

39 Laimer 2016, 223 f.; Hoernes u. a. 2021, 8 Abb. 9.



15

Abb. 15: Grab 11/13, Plan und Funde

wie häufig vermutet, eine enge familiäre Verbindung der Bestatteten implizieren, ließe sich nur durch genetische Untersuchungen belegen⁴⁰.

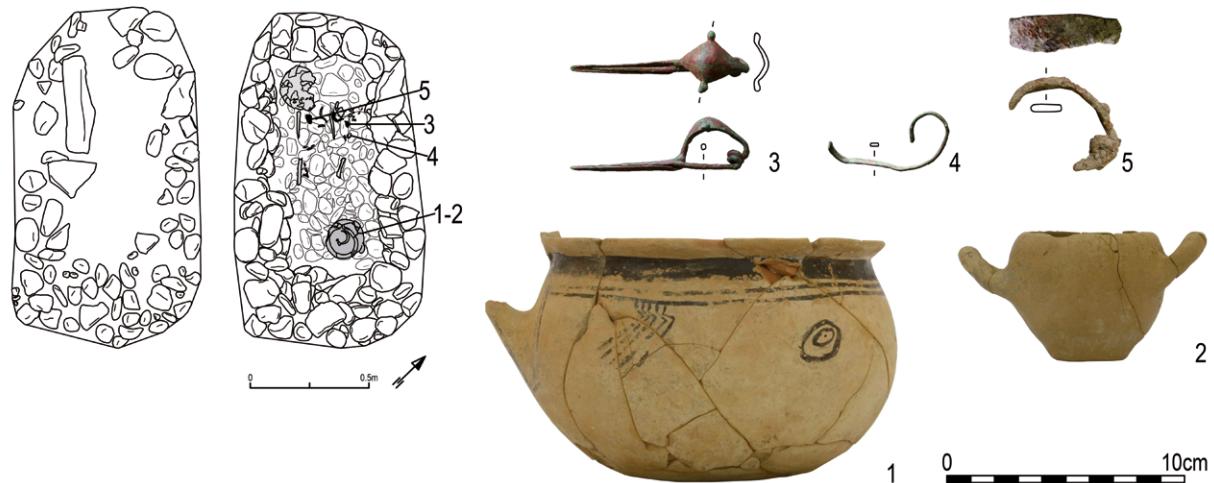
33 Weitere Gräber archaischer Zeitstellung finden sich südöstlich von Hütte 1, ohne sich mit dem Bauwerk in direkten Zusammenhang bringen zu lassen. Es handelt sich um drei Fossagräber, von denen zwei wahrscheinlich wiederum die sterblichen Überreste von Kindern bargen (2/14 keine Überreste, 3/14 Kinderbestattung), während in Grab 11/13 (Abb. 15) sukzessive zwei Erwachsene ihre letzte Ruhestätte fanden. Nach Ausweis der Beigaben sind alle genannten Gräber in das 6./5. Jh. v. Chr. zu datieren⁴¹.

34 In dieselbe Zeitstufe dürften zwei übereinander versetzt angelegte, modern beraubte Fossagräber (Grab 1/16 u. 2/16) weiter östlich zu datieren sein. Das jüngere Grab 1/16 war wahrscheinlich NO-SW orientiert (s. Abb. 3), mit einer 0,5 m unter der erhaltenen Geländeoberkante liegenden Sohle, deren mit Steinen ausgekleideter Boden fragmentarisch erhalten ist. Die Grabgrube war mit einem Steinkranz umfasst, Reste der Abdeckplatten fanden sich in der Verfüllung. Grab 2/16 lag ca. 1,1 m darunter. Im Sohlenbereich konnten noch Skelettreste eines jungen Individuums (infans II, 6–12 Jahre) geborgen werden⁴². Beide Gräber waren beraubt, assoziierte Keramikfragmente verweisen auf eine Anlage vor der Phase SGD II, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

40 Die anthropologische Analyse sämtlicher in den Grabungen in der Giarnera Piccola entdeckten menschlichen Skelettreste konnte im Berichtszeitraum zum Abschluss gebracht werden, so dass nun (als einer der wenigen Fälle im süditalischen Raum) vollständige Bestimmungen vorliegen. Zusätzlich wurden Knochenproben ausgewählter Individuen aus mehrfach belegten Gräbern zur DNA-Analyse an das GeoGenetik-Zentrum der Lundbeck-Stiftung in Kopenhagen weitergegeben, um Erkenntnisse zu möglichen Verwandtschaftsbeziehungen zu erlangen (s. <<https://globe.ku.dk/research/lundbeck-foundation-geogenetics-centre/>> [01.07.2022]); die Ergebnisse sind noch ausstehend. Auf die bereits erfolgte Vorlage stättenübergreifender Forschungen grabarchäologischer Art unter Einbeziehung der anthropologischen Erkenntnisse sei hier nur verwiesen (Hoernes u. a. 2019; Hoernes u. a. 2021).

41 Zur Mehrfachbestattung 11/13 s. Hoernes u. a. 2019.

42 Allerdings lässt sich nicht ermitteln, welchem der beiden in einem Vorgang beraubten und wiederverfüllten Gräber diese Reste zuzuordnen sind.



16

35 Das archaische Grab 2/09 fand sich isoliert im Nordosten des Grabungsgebiets: Es handelt sich um eine max. $1,4 \times 0,8$ m messende Grube, die nur noch bis zu einer Tiefe von max. 0,4 m erhalten war⁴³. Sie barg die sukzessiv bestatteten sterblichen Überreste von zwei Kindern im Alter von 1,5–2 (ältere Bestattung) bzw. 4–5 Jahren (jüngere Bestattung). Wie bei Kindergräbern üblich, waren die Beigaben spärlich und große Vorratsgefäß fehlen. Die auch hier beobachtete Sitte der intentionellen Entfernung der Gefäßhenkel deckt sich mit anderen Kindergräbern der Region⁴⁴. Die Beigaben datieren das Grab in das 7., möglicherweise noch ans Ende des 8. Jh. v. Chr. (Abb. 16).

Zusammenfassung der Befunde des 8.–6. Jh. v. Chr.

36 Obwohl sowohl stratigraphisch – aufgrund der nur sehr kleinräumig verfestigten und feststellbaren Aktivitätszonen und der Homogenität des Schichtmaterials – als auch chronologisch – aufgrund der nur sehr groben zeitlichen Einteilung der süditalisch-subgeometrischen Keramik – diffizil, lassen sich die frühen Befunde der Giarnera Piccola in mindestens drei Phasen beziehungsweise Horizonte unterteilen, deren genaue Differenzierung allerdings (noch) schwerfällt. Besonders interessant ist der intensiv und ortskonstant genutzte Nukleus mit der großen Grube 1019 und den Schächten sowie der direkt benachbarten, mehrphasigen Hütte 1, deren Vorläufer bis ins 8. Jh. v. Chr. zurückreichen, was sich mit dem Verfüllmaterial von Grube und Schacht 1351 deckt. Möglicherweise wird über die mit Hütte 1 in Verbindung stehenden Kindergräber, die in unterschiedlichem chronologischem Verhältnis zu dem Bau stehen (vor-, gleich- und nachzeitig), ein direkter Bogen zu den in der Verfüllung von Schacht SE 1351 enthaltenen kleinformatigen daunischen Stelen gespannt. Deren stilistische Datierung deckt sich zumindest mit dem spätesten, mehrfach belegten Kindergrabbefund 8/13. Zwar kann kein direkter Beleg für diese Assoziation erbracht werden, räumliche und zeitliche Nähe sind jedoch auffällig und könnten einen Zusammenhang zwischen diesen Bestattungen und den Steinstelen suggerieren⁴⁵ – zu denken wäre etwa an eine externe Markierung der

Abb. 16: Grab 2/09, Plan und Funde

43 Hoernes u. a. 2021, 10 Abb. 12.

44 Zu einer eingehenden Untersuchung s. Hoernes u. a. 2021.

45 Dass solche kleinformatigen Stelen explizit mit Kindern verbunden werden können, deutet teilweise deren Ikonographie an, vgl. Hoernes u. a. 2021, 20 Abb. 25; s. auch Norman (im Druck).



17

Abb. 17: Oberer Bereich Schacht SE 1334

Schacht SE 1334

38 Der jüngste Schacht im Bereich von Grube 1019 wurde an der Südgrenze des bereits verfüllten Befundes SE 1354 angelegt (s. Abb. 6. 7) und schnitt im oberen Bereich dessen südliche Begrenzung. Die Oberkante war von unregelmäßig gesetzten Steinlagen eingefasst und wies daher einen deutlich größeren Außendurchmesser (ca. 1,7 m) als die älteren Schächte auf. Der bis zu zehn Lagen mächtige und 1,05 m hohe Steinkranz bestand aus Roll- sowie nur grob zugerichteten Kalk- und Sandsteinen und war im Verfüllmaterial von Grube 1019 und Schacht 1354 deutlich massiver ausgeprägt als im an der Südseite anstehenden Lehm (s. Abb. 6. 7. 17). Der Innendurchmesser entsprach mit 0,9 m jenem der älteren analogen Strukturen. Die Verfüllung bestand im oberen Bereich aus mit Ziegelfragmenten und Steinen durchsetzter Erde, im unteren, bisher bis auf eine Tiefe von 4,8 m (ca. 262,0 m ü. NN) untersuchten Bereich aus einer massiven Packung intentionell zerkleinerten Ziegelbruchs (Abb. 18). Das Vorkommen von Flachziegeln und die assoziierte Keramik – neben wenigen ‚daunischen‘ Fragmenten scheibengedrehter Ware vor allem Bruchstücke von Schwarzfirisngefäßen (Skyphoi, Schalen; Abb. 30, 7–9)⁵⁰ – sichern die Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr.

39 Aus dem Schacht konnten zwei archäobotanische Proben aus unterschiedlichen Niveaus der Verfüllung untersucht werden⁵¹. Die Befunde entsprechen mit dem

im Bereich der Hütte angelegten Gräber (eine mögliche Analogie zu einer so gearteten lokalen Grabsitte deutet sich in den späteren Befunden an, s. u.).⁴⁶ Ein mögliches Szenario wäre, dass Grube 1019 und Schacht 1351 im Rahmen einer größeren Neuorganisation des Areals mit den intentionell beseitigten, oberirdischen Kult(bau)resten des 8.–6. Jh. v. Chr. verfüllt wurden, die im Zuge dieser Maßnahme vermischt wurden. In jedem Fall ist die Tatsache interessant, dass in den beiden aus dem Schacht entnommenen archäobotanischen Proben neben Spelzgerste und Weizen auch Reben festgestellt werden konnten⁴⁷, die sich auch im Material der näheren Umgebung von Hütte 1 fanden (Abb. 28)⁴⁸.

Befunde des 5.–4. Jh. v. Chr.

37 Befunde dieser Zeitstufe wurden in den Kampagnen vor 2016 im gesamten Gebiet der Giarnera Piccola aufgedeckt. Dazu gehören besonders prominent zahlreiche Grabanlagen, und oft damit verbunden obertägige Pflasterungen und/oder kleinräumige Baustrukturen, die teilweise bereits vorgelegt wurden⁴⁹. Der Fokus der nachfolgenden Ausführungen liegt auf den neu zutage getretenen Befunden, wobei nötigenfalls auch auf bereits früher ergrabene Kontexte eingegangen wird.

46 Ausgeschlossen kann werden, dass die Stelen schon bei der Fertigung zerbrachen, da sie sonst sicher nicht mehr farblich gefasst worden wären.

47 Beide Proben zeichnen sich durch sehr gute Erhaltung aus und enthielten insgesamt 1462 Spuren, von denen 914 bestimmbar waren (Abb. 28).

48 Die Untersuchung der Schächte wird weitergeführt, stellt allerdings aufgrund der erwarteten großen Befundtiefe eine logistische Herausforderung dar.

49 s. Larcher – Laimer 2010a; Larcher – Laimer 2010b; Larcher – Laimer 2013.

50 Für einen Überblick zu den gängigen Formen von schwarz gefirnissten Skyphoi und Schalen im apulischen Raum siehe Morel 1981. Für Daunien bzw. Ascoli im Speziellen: Fabbri – Osanna 2002, 232–262; Müller 2011.

51 Von den insgesamt enthaltenen 412 archäobotanischen Spuren konnten 231 zugeordnet werden (Abb. 28).

deutlichen Vorherrschen von Weizenresten grundsätzlich den bereits in anderen Proben festgestellten Verhältnissen; zusätzlich finden sich mit Hirse und Roggen eher selten belegte Taxa. Zudem sind auffällig häufig Reste von Reben vorhanden (Abb. 28), was auf eine generelle Erweiterung des Spektrums landwirtschaftlicher und konsumeristischer Aktivitäten im 4. Jh. v. Chr. hindeutet.

Weitere neue Befunde des 4. Jh. v. Chr. im Südwestbereich

40 Es ist wahrscheinlich, dass im 4. Jahrhundert v. Chr. weitere intensive Aktivitäten im bereits vorher genutzten Gebiet stattfanden, wie nicht zuletzt Schacht SE 1334 zeigt. Frühere Grabungskampagnen haben zahlreiche, aber sehr fragmentarische Reste baulicher Strukturen erbracht, unter denen insbesondere die in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. errichteten Gebäude 12 und 15 hervorzuheben sind (s. Abb. 6). Die Befunde dieser Zeitstufe wurden im Westen stark durch landwirtschaftliche Aktivitäten in Mitleidenschaft gezogen – die NO-SW verlaufende Bruchkante lässt sich am Grabungsplan gut nachvollziehen. Es ist zudem wahrscheinlich, dass ein größerer Teil der zahlreich vorhandenen Pfostengruben nicht archaischen, sondern späteren Datums ist, da das Füllmaterial Ziegelbruchstücke enthält, die lokal primär in Kontexten des 4. Jh. v. Chr. auftreten.

Gräber

41 Die Nutzung des Bereichs ist fast ausschließlich anhand der Gräber greifbar (Grab 1/11. 3/11. 6/11. 1/17)⁵². In den letzten Kampagnen konnten frühere Befunde um weitere Bestattungen ergänzt werden: Das annähernd N-S orientierte und mit Leistenziegeln verschlossene Fossagrab 1/14 (s. Abb. 3) barg die sterblichen Überreste eines 1,5–3 Jahre alten Kindes⁵³. Die keramischen Beigaben verorten das Grab in die 2. Hälfte des 4. Jh. (SGD III). Im Brustbereich der Bestattung fanden sich Perlen aus Glasfluss, Knochen und Bernstein sowie eine Eisenfibel, zwei Knochenobjekte und ein Bernsteinanhänger. Die Beigabe von Glockenkrater und Pyxis stellen für die Giarnera Piccola eine Besonderheit dar.

42 Die NO-SW orientierte Grube von Grab 1/17 besaß eine Abdeckung aus Leistenziegeln und barg die Überreste eines perinatalen Kindes (Abb. 19). Beigegeben waren sechs Keramikgefäße und eine längliche Bernsteinperle, die die Bestattung ebenfalls in die 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. datieren.

43 Die zumindest scheinbare Isolation dieser beiden Kinderbestattungen steht im Gegensatz zu ihrer Angliederung an Baustrukturen in früherer Zeit (s. o.). Tatsächlich finden sich aber auch Bestattungen dieses Zeithorizonts in engem Zusammenhang mit Baustrukturen: Ein Beispiel dafür ist Grab 9/13, das von der Ostwand einer polygonalen Hofstruktur überlagert wird, die im Bereich der Grabgrube deutlich nachgesackt war (Abb. 3. 20)⁵⁴. Am Boden des 1,6 m tiefen Grabschachtes kam die ca. 2,05 × 1,3 m



18

Abb. 18: Schacht SE 1334, Ziegelverfüllung

52 Teilweise bereits vorgelegt in Larcher – Laimer 2013, 45–49.

53 Hoernes u. a. 2021, 13 Abb. 18.

54 Zu den Baubefunden der früheren Ausgrabungen in diesem Bereich s. Laimer 2016, 220 f.; Laimer – Larcher 2013, 27 f.



19

Abb. 19: Grab 1/17, Plan und Funde



Abb. 20: Nachgesackter Mauerabschnitt über Grab 9/13

20



21

Abb. 21: Grab 9/13, Plan und Funde



22

Abb. 22: Nachgesackter Mauerabschnitt über Grab 1/19

messende Grababdeckung aus Kalk- und Sandsteinplatten (max. $0,8 \times 0,5 \times 0,1$ m) zutage. Die Grabkammer barg die Bestattung eines 35–45-jährigen Mannes (Abb. 21). Er lag in typischer halbgehockter Stellung, die stark angewinkelten Beine ruhten auf der rechten Seite. Das Gefäßset war an der östlichen Langseite der Grube und im Fußbereich des Verstorbenen deponiert: Sieben subgeometrisch-daunische Vasen, eine Schwarzfiris-Kylix, ein Schwarzfiris-Kantharos, ein einhenkliges Schälchen, ein achromer Krateriskos und eine Impasto-Kanne, die eine Datierung in die 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. erlauben. Die archäobotanischen Untersuchungen des Inhalts mehrerer Gefäße (dreier Kannen/Brocchettæ, Stamnos und Krater) aus dem Grab (Abb. 28) ergaben für die



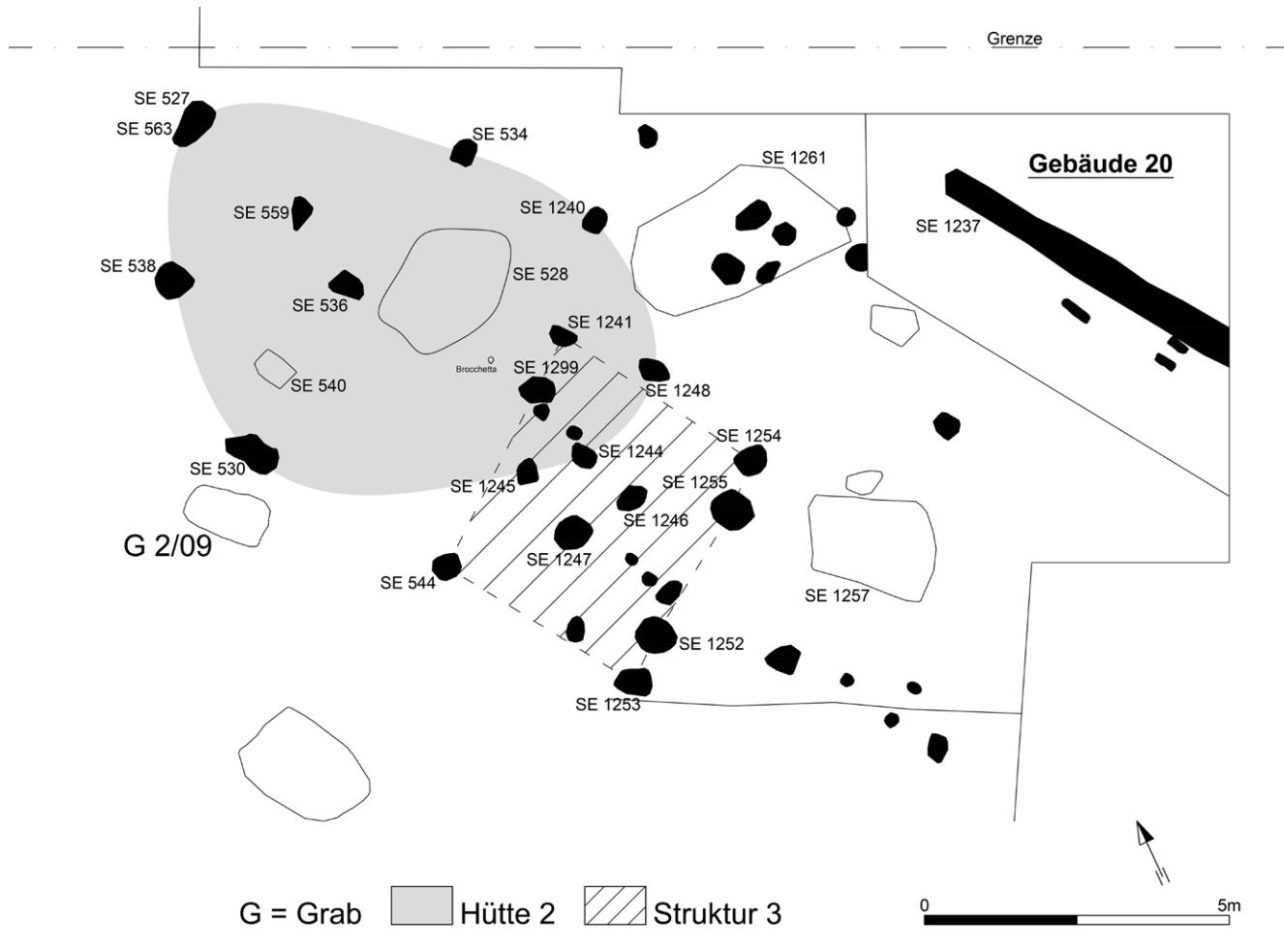
23

Abb. 23: Grab 1/19, Plan und Funde

beiden letzteren das interessante Ergebnis des Nachweises von *vitis* – allerdings fanden sich auch Körner/Cerealien und etwas Spreu. Zentral unter der Primärbestattung lag als Knochenpaket die Umbettung einer früheren Bestattung in einer kleinen Vertiefung, mit der Fragmenten von Eisenfibeln, eine Perle aus Glasfluss und ein Knochenring assoziiert waren⁵⁵.

Ähnliche Situationen sich überschneidender Strukturen und Bestattungen wurden bereits bei Grab 4/07 (Gebäude 2), Grab 10/13 (Polygonalhof) und Grab 3/12 (Gebäude 9) derselben Zeitstufe beobachtet (Abb. 3). Im östlichen Bereich der Grabungsfläche wurde eine kleinere Gräbergruppe dokumentiert, deren Ursprünge mit den Gräbern 3/10 und 5/11 noch bis ins 6./5. Jh. v. Chr. zurückreichen. In der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wurden in unmittelbarem Zusammenhang zwei kleinere Bauwerke (Gebäude 9 und 11) errichtet (s. Abb. 3). In den neueren Untersuchungen ließ sich diese Gräbergruppe durch Grab 1/19 ergänzen, dessen Präsenz sich durch den abgesackten Abschnitt des nördlichen Teils der Westmauer von Gebäude 11 andeutete (Abb. 22). In der mit Kalk- und Sandsteinblöcken abgedeckten Grabkammer (Abb. 23) fanden sich die sterblichen Überreste eines wahrscheinlich weiblichen Individuums von 20–40 Jahren in rechter Hockerposition. Bei den keramischen Beigaben handelte es sich um ein Gemisch geometrisch bemalter ‚daunischer‘ Ware und griechisch beeinflusster Formen (Schwarzfiris-Kylix, Kantharos, Kännchen und henkelloses Schälchen sowie ein Impasto-Topf/Chytra). Zum Körperschmuck gehörten eine Glasperle und die Reste von zwei Eisenfibeln. Im Fußbereich des Grabes traten die sorg-

55 Zu diesen Wiederbelegungspraktiken s. Hoernes u. a. 2019; wie bei solchen Reduktionen üblich, fehlen keramische Beigaben, die eine genauere Datierung der Sekundärdeponierung erlauben würden; vgl. Hoernes u. a. 2019, 263 f.



24

fältig in eine kleine Grube umgebetteten Reste einer wahrscheinlich ebenfalls adulten Vorbestattung zutage, von deren Beigaben noch Reste von zwei Eisenfibeln erhalten waren. Während ihre Datierung aufgrund der fehlenden Keramikbeigaben unklar ist, kann die Neubelegung des Grabes in das mittlere Drittel des 4. Jh. v. Chr. gesetzt werden⁵⁶.

45 Erwähnenswert sind zwei Beobachtungen im Zusammenhang mit der möglichen kultischen Frequentierung des Grabes: Ein an der westlichen Außenseite von Gebäude 9 dokumentiertes Arrangement aus senkrecht angeordneten Steinblöcken (s. Abb. 3) könnte als Markierung der Grabanlage fungiert haben (vgl. oben die Ausführungen zu den Stelen und Kindergräbern des 7.–5. Jh. v. Chr.). Zudem lag über dem Grab die ovale Grube SE 1287 mit dem Fundamentrest (SE 1292) einer schmalen Mauer. Die Vielzahl von Ziegel- und Keramikfragmenten, Tierknochen und Resten von Holzkohle in der Verfüllung könnten eine rituelle Funktion dieser Installationen nahelegen. Bemerkenswert ist in jedem Fall, dass recht kurz nach der Wiederbelegung, die zeigt, dass man ganz genau um die Position der älteren Gräber wusste, eine Mauer über dem Grab platziert wurde – es muss sich um einen bewussten Akt gehandelt haben.

Abb. 24: Bereich Hütte 2, Detail

56 Die aus Grab 1/19 aus unterschiedlichen Zonen (Verfüllung, Bereich Primärbestattung, unter der Primärbestattung, Verfüllung der Vorbestattungsgrube; s. Abb. 28) entnommenen Erdproben lieferten keine weiteren Erkenntnisse und waren nahezu fundleer – einzig in der direkten Umgebung der Primärbestattung fanden sich spärliche archäobotanische Reste, von denen nur 2 Weizenkörner klar identifizierbar waren. Etwas ergiebiger war die Analyse des Inhalts einer Olla aus dem Grab, wobei von den 16 bestimmmbaren Spuren neben Gräsern wiederum der größte Anteil auf Weizen und 1 *vicioideae* fiel.



25

Abb. 25: Mauerabschnitt und Steinblöcke im Bereich SE 1237/ Gebäude 20

Hütte 2 und Struktur 3

46 Die Baubefunde im Nordosten des Grabungsareals (Abb. 24) erstreckten sich räumlich auf zwei Terrassen, einer westlichen und einer östlichen, und gehörten mindestens zwei Nutzungsphasen an. Im westlichen Bereich wurden Reste einer annähernd N-S orientierten Pfostenkonstruktion freigelegt (Hütte 2)⁵⁷. Sechs der zugehörigen acht Pfostengruben (SE 527. 530. 534. 538. 544. 563) waren zu einem Oval angeordnet, die übrigen beiden (SE 536. 559) fanden sich in deren Innenbereich.

47 Der Grundriss wurde zunächst aufgrund der leichten Konstruktionsweise in einen frühen Zeithorizont datiert, was ein im Innenbereich aufgefundenes geometrisches Kännchen (Abb. 31, 9) und das an der westlichen Außenseite des Bauwerkes gelegene Grab 2/09 zu rechtfertigen schienen⁵⁸. Eine genaue Analyse der keramischen Funde

aus den Pfosten und den zur Konstruktion gehörenden Gruben erbrachte Fragmente eines Kantharos des Typs St. Valentin in SE 530 und SE 540 (Abb 30, 10), was die Gleichzeitigkeit dieser Befunde untermauert und den terminus post quem für die Entstehung von Hütte 2 im mittleren Drittel des 4. Jahrhundert v. Chr. fixiert. Über den Zeitpunkt der Auflassung können indes keine genaueren Aussagen getroffen werden, da der zu gehörige Laufhorizont nicht erhalten ist und sich die keramischen Funde der Gruben SE 528 und 540 nur grob in die Phase SGD III datieren ließen. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Pfostenkonstruktion noch im letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. aufgelassen wurde, um dem in fester Bauweise errichteten Gebäude 20 Platz zu machen (s. u.).

48 Neben dem südöstlichen Abschluss von Hütte 2⁵⁹ konnten auf demselben Niveau Fundamentierungen einer zweiten in leichter Pfostenbauweise errichteten, rechteckigen Konstruktion (Struktur 3) ausgemacht werden⁶⁰. Sie überlagert den Südbereich von Hütte 2 – eine zusammenhängende Konstruktion ist aufgrund der Verteilung der Pfosten im Schnittmengenbereich kaum plausibel. Da keine Planierschicht zwischen den entsprechenden Fundamentierungen nachgewiesen werden konnte, ist davon auszugehen, dass die Strukturen zeitlich eng beieinanderlagen. Diese Annahme bekräftigt ein Keramikfund aus Pfostengrube SE 1252 (s. Abb. 24), bei dem es sich um ein rotfiguriges Wandfragment aus der Mitte des 4. Jh. v. Chr. handelt (Abb. 30, 11)⁶¹.

Weitere Befunde im Umfeld von Hütte 2 und Struktur 3

49 Südlich und östlich konnten zahlreiche weitere Befunde freigelegt werden, darunter neben Pfostengruben⁶² und Gruben⁶³ auch Reste einer möglichen Fundamentierung (SE 1257) und eines dazugehörigen Gehhorizontes (SE 1258). Die stratigraphische Abfolge lässt eindeutig erkennen, dass auch hier eine intensive mehrphasige Nutzung vom spätestens 6. bis ins 4. Jh. v. Chr. erfolgte. Zu den Fundstücken einer Steinkiesellage (SE 1261) zählt ein Medusenantefix, das stilistisch ins 4. Jh. v. Chr. datiert⁶⁴ und damit wahrscheinlich einem bisher nur angeschnittenen Steingebäude zuzurechnen ist (Abb. 31, 10).

57 Teile bereits in früheren Kampagnen aufgedeckt: Larcher – Laimer 2010a, 51 f.

58 Larcher – Laimer 2010a, 52 f.

59 Wahrscheinlich bestehend aus den Pfostengruben SE 1240. 1244. 1245 und 1248; allerdings wäre auch ein aus den Pfosten SE 544. 1246–1248 gebildeter Abschluss theoretisch möglich; die genaue Zuweisung ist noch nicht ganz klar.

60 SE 544. 1241.1252–1255.

61 Für Informationen und mögliche Vergleiche zu diesem Stück danken wir herzlich Ted Robinson (Sydney).

62 SE 1260. 1289. 1304–1309. 1321. 1322.

63 SE 1259. 1260. 1285. 1301. 1325.

64 vgl. Greco 1977.

Gebäude 20

50 Dessen Reste fanden sich im äußersten Nordosten der Grabungsfläche (Abb. 24). Zu ihm gehört eine NW-SO orientierte Fundamentmauer (SE 1237), deren freigelegter 5,5 m langer Abschnitt zumeist aus kleinen bis mittelgroßen Steinen und vereinzelten Ziegelbruchstücken besteht. Eine als Rest der ursprünglichen Dachbedeckung anzusprechende Ziegellage war nördlich der Mauer im ehemaligen Innenbereich des Gebäudes konzentriert⁶⁵. Südlich der Mauer konnte ein aus lehmiger und kompakter Erde bestehender Gehhorizont freigelegt werden⁶⁶.

51 Besonders interessant ist die Absackung von Mauerabschnitt SE 1237 an zwei Stellen, die möglicherweise mit drei in unmittelbarer Nähe senkrecht in den Boden gesetzten Steinblöcken in Zusammenhang gebracht werden können: Während einer gegen die Außenkante der Mauer stieß, waren der zweite parallel in einem Abstand von ca. 0,2 m etwas vor dem ersten und der dritte, weiter nordwestlich gelegene, in einer Linie mit dem zweiten angeordnet (Abstand: ca. 1,2 m) (Abb. 25). Die Blöcke sind jeweils ca. 0,15 m stark, der größte weist eine Breite von ca. 0,5 m auf. Auffällig ist, dass sie zwischen den abgesunkenen Mauerabschnitten liegen. Vor dem Hintergrund der bisher ausgewerteten Befunde (Grab 9/13, 1/19, s. o.) könnten die Absackungen auf darunterliegende Gräber hinweisen, während die orthostaten Blöcke als Grabmarkierungen gedient haben könnten (s. o. Grab 1/19).

Zusammenfassung 5./4. Jh. v. Chr.

52 Im Nordostbereich der Grabungsfläche können mindestens vier Nutzungsphasen getrennt werden. Die jüngeren Befunde sind durch auf zwei Nutzungshorizonte verteilte Pfostenkonstruktionen (u. a. Hütte 2 und Struktur 3) charakterisiert. Da der zugehörige Laufhorizont sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen ließ, ist die genaue Abfolge noch etwas unklar, die Entstehungszeit der Strukturen im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. kann aufgrund der assoziierten Funde aber als gesichert gelten. Dem jüngsten Nutzungshorizont ist das mit Mauerfundamenten und Ziegeldach errichtete Gebäude 20 zuzurechnen.

53 Interessant bleibt auch in dieser Zeit der enge Zusammenhang von Gräbern und Baustrukturen, der nun ebenfalls für die Bestattung von erwachsenen Individuen beobachtet werden kann. Zudem scheinen sich außer den die Gräber direkt überlagerten Mauern bzw. Gebäudestrukturen auch weitere Kennzeichen von obertägigen Markierungen und Ritualen im Fundmaterial abzuzeichnen: Gruben mit Keramikdepots, selciati (s. u.) und – als neues und noch abschließend zu untersuchendes potenzielles Merkmal – die nahegelegene Setzung von aufrechten, unverzierten Steinen (*cippi*), unter Umständen in der Nachfolge der daunischen Stelen des 7.–5. Jh. v. Chr.

65 SE 1236.

66 Oberkante der Planierschicht SE 1238; inwiefern diese Befundsituation, analog zum etwas weiter nordwestlich gelegenen Gebäude 8 (große Grabanlage mit Kieselpflasterungen: Larcher – Laimer 2010a, 24–41; Larcher – Laimer 2013, 16–18) als Indiz einer Vorhalle mit rückwärtigem geschlossenem Innenraum zu werten ist, werden die weiterführenden Untersuchungen zeigen.

Neutronenaktivierungsanalysen (NAA) von Fundkeramik. Erste Ergebnisse

von K. Riehle und H. Mommsen⁶⁷

54 Die Lokalisierung der Herkunftsorte von als ‚daunisch‘ angesprochener subgeometrischer Keramik (SGD) ist in nur wenigen Fällen gesichert und basiert zumeist auf der Fundstatistik⁶⁸. Als Zentren der Keramikproduktion gelten insbesondere Ordona, Canosa und Ordona, während für Ascoli Satriano eine lokale Herstellung erst ab dem 5./4. Jh. v. Chr. (Übergang der Stilstufen SGD II/III) vermutet wird⁶⁹. Doch auch hier fußt eine Verortung hauptsächlich auf den zahlreichen lokalen Funden des SGD III zugehörigen *Stile vegetale*, die stellenweise mit Töpfereiabfällen sowie nur spärlich publizierten Ofenresten verbunden wurden⁷⁰. Eine lokale Produktion subgeometrischer Keramik ist somit zwar anzunehmen, ihre zeitliche, typologische und stilistische Reichweite jedoch kaum bekannt.

Methode

55 Mit den durchgeführten Analysen sollte eine Keramikproduktion in Ascoli Satriano archäometrisch nachgewiesen sowie ein erster Einblick in die chronologische und stilistische Bandbreite lokaler Keramik geschaffen werden. Der zusätzliche Einbezug einiger als nichtlokal angesprochenen Stücke galt sowohl der Kontrolle der nachzuweisenden lokalen Gruppe als auch der Generierung von Hinweisen auf die Einbindung in regionale und/oder überregionale Netzwerke. Für derartige Fragestellungen gilt die NAA als hervorragend geeignete Methode, die anderer Stelle bereits ausführlich erklärt wurde⁷¹. Die mit der Bonner NAA erhobenen Daten werden in einer Datenbank mit derzeit rund 12.500 Datensätzen aus dem gesamten antiken Mittelmeerraum hinterlegt, was einen direkten Vergleich der chemischen Elementmuster erlaubt und über eine so ermöglichte Rückverfolgbarkeit ortsfremder Keramik zu einem besseren Verständnis von Produktion und Distribution antiker Töpferwaren beitragen kann⁷².

56 Die durchgeführte Probenserie umfasste Fragmente von insgesamt 32 Gefäßen des 7.–4. Jh. v. Chr. (Abb. 26). Als Referenzgruppe für den Nachweis des lokalen chemischen Musters dienten vier Webgewichte (Ascol19–22), drei Stücke Baukeramik (Ascol23–25) sowie drei Fragmente handgeformter Impastogefäße (Ascol27. 30. 31). Ergänzt wurde diese Gruppe durch drei Exemplare der als lokal angesprochenen achromen Ware (Ascol26. 28. 29), die den Formen der SGD folgt. Die Hauptgruppe beinhaltete primär mattbemalte Keramik der Stilstufen SGD I–III, als deren Herkunftsregion der Raum Ascoli-Canosa-Ordona gilt (Ascol01–11. 14. 32). Weitere Stücke können stilistisch

67 Die vorliegende Probenserie wurde im Rahmen des von R. Posamentir (Universität Tübingen) geleiteten und vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderten Forschungsprojekts „Interdisziplinäre Analyse kultureller Kontakte in antiken Randzonen“ erhoben.

68 Grundlegend zu dieser Keramik und ihren drei Stilstufen De Juliis 1977; De Juliis 1990. Mit stärkerer regionaler Binnengliederung Yntema 1990, 219–310.

69 De Juliis 1977, 72–77. Funde von Töpfereiabfällen im Umfeld zweier Öfen lassen zumindest eine lokale Produktion von SGD II (Ofanto Subgeometric II in Yntema 1990) für Canosa als gesichert gelten. Lo Porto 1992, 74 f.

70 Ofenreste und Töpferschutt in den Bereichen Faragola, Pozzo Locatto und Giarnera Piccola werden etwa von Antonacci Sanpaolo 1991, 121 f.; Antonacci Sanpaolo 1999, 77 f. erwähnt. Larcher 1999, 18 setzt die Funde von Pozzo Locatto in Bezug zu einer lokalen Produktion des *Stile vegetale*. Wenige Fragmente dieser Keramik wurden auch in der Verfüllung eines Töpferofens aus dem 4. Jh. v. Chr. im Bereich Mezzana la Terra gefunden. Segbers 2019, 198 Kat. 6. Für eine lokale Verortung allein auf Basis der Fundstatistik bereits De Juliis 1977, 76 f.; Yntema 1990, 309.

71 Ausführlich zur NAA etwa Mommsen 2002; Mommsen 2007. Für eine Zusammenfassung Riehle u. a. 2021b, 222.

72 So etwa der Nachweis der Produktion offenbar für den Export bestimmter ‚ionischer Keramik‘ am Hellespont in Posamentir u. a. 2009; Geißler u. a. 2022. Für eine aktuelle Übersicht der Produktion ostgriechischer Keramik archaischer Zeit s. Kerschner 2017.

Probe	Kontext	Form	Klassifizierung	NAA-Gruppe
Ascol01	205/13/6	Olla	SGD I	SybB
Ascol02	205/13/12	Schale	SGD I	SybB
Ascol03	205/13/20	Olla	SGD I	SybB
Ascol04	14+15/12/7	Attingitoio	SGD I	SybB
Ascol05	14+15/12/14	Olla	SGD I	SybB
Ascol06	14+15/12/23	Brocca	SGD I	SybB
Ascol07	49/05	Olla	SGD III	SybB
Ascol08	214/10	Brocca	SGD II	SybB
Ascol09	214/10	Olla	SGD II	SybB
Ascol10	199/11/1	Attingitoio	SGD II	SybB
Ascol11	199/11/15	Brocca	SGD II / Fab. d. Ripa.	SybB
Ascol12	199/11/11	Knickrandschale	Griechisch	X043
Ascol13	223/10/1	Schale	Ceramica a bande	SybA
Ascol14	13/14	Olla	SGD I	SybB
Ascol15	108/12	Olla	Ruvo-Satriano	SybB
Ascol16	175/05	Brocca	Ruvo-Satriano	X178
Ascol17	141/13	Brocca	Ceramica a bande	X146
Ascol18	271/13	Krateriskos	Ceramica a bande	SybB
Ascol19	174/12	Webgewicht	Hauskeramik	SybB
Ascol20	202/11	Webgewicht	Hauskeramik	SybB
Ascol21	201/13	Webgewicht	Hauskeramik	X177
Ascol22	86/14	Webgewicht	Hauskeramik	SybB
Ascol23	178/09	Antefix	Baukeramik	X178
Ascol24	81/10	Antefix	Baukeramik	X178
Ascol25	44/12	Ziegelleiste	Baukeramik	X178
Ascol26	225/10	Olla	SGD II	SybB
Ascol27	225/10	Schale	Impasto	Single
Ascol28	63/12	Olla	SGD II	X146
Ascol29	239/13	Olla	SGD I	SybB
Ascol30	239/13	Topf	Impasto	Single
Ascol31	59/12	Brocca	Impasto	Single
Ascol32	98/10	Geschlossen	SGD	Single

26

Abb. 26: In Ascoli Satriano beprobte Gefäße, ihre archäologische Klassifizierung und chemische Gruppenzuordnung (Bonn)

der Classe Ruvo-Satriano aus der nördlichen Basilicata zugewiesen werden⁷³ (Ascol15. 16). Noch weitestgehend ohne belastbare archäologische Lokalisierung sind Fragmente der weit verbreiteten Ceramica a bande (Ascol13. 17. 18) sowie eine vmtl. aus Griechenland oder dem Umfeld einer der westlichen Apoikien stammende Knickrandschale⁷⁴ (Ascol12).

Ergebnisse

57 28 der 32 analysierten Proben konnten sechs chemischen Gruppen zugeordnet werden (Abb. 26). Die mittleren Konzentrationswerte der Elemente der Gruppen

73 Zu dieser Keramikklasse etwa Yntema 1990, 187–196; Carollo – Osanna 2009.

74 Zur Ceramica a bande etwa De Juliis 1990, 166 f.; Yntema 1990, 344 f.; Yntema 2013, 139–142. In Barbieri 2002 wird diese Keramik SGD zugeordnet. Grundlegend zu den häufig als „ionische Schalen“ angesprochenen Knickrandschalen Schlotzhauer 2014. Für ihre Verbreitung und Produktion im westlichen und zentralen Mittelmeerraum s. etwa Boldrini 1994, 221–234; Van Compernolle 1996.

	SybA 11 Proben		SybB 112 Proben		X043 26 Proben		X146 11 Proben		X177 7 Proben		X178 21 Proben	
	M	$\sigma(\%)$	M	$\sigma(\%)$	M	$\sigma(\%)$	M	$\sigma(\%)$	M	$\sigma(\%)$	M	$\sigma(\%)$
As	8.34	(36.)	8.77	(50.)	6.09	(40.)	6.39	(84.)	9.63	(63.)	12.6	(86.)
Ba	754.	(33.)	524.	(29.)	411.	(11.)	630.	(34.)	343.	(24.)	679.	(50.)
Ca%	6.44	(21.)	7.56	(23.)	6.41	(19.)	6.93	(23.)	8.31	(11.)	6.71	(31.)
Ce	80.2	(2.7)	72.3	(2.3)	88.4	(1.7)	74.4	(2.6)	59.2	(2.0)	74.1	(5.9)
Co	13.1	(4.8)	14.6	(5.8)	17.6	(10.)	15.7	(7.5)	10.9	(2.4)	14.2	(13.)
Cr	92.5	(4.8)	105.	(5.3)	125.	(3.1)	123.	(4.8)	78.7	(8.0)	104.	(9.1)
Cs	7.49	(13.)	6.40	(7.1)	7.54	(5.3)	8.11	(6.2)	4.85	(5.9)	7.02	(7.7)
Eu	1.25	(4.8)	1.26	(4.3)	1.51	(2.7)	1.19	(4.6)	1.05	(3.0)	1.22	(6.1)
Fe%	4.00	(3.3)	4.16	(4.1)	5.01	(1.6)	4.61	(2.6)	3.11	(3.8)	4.11	(5.9)
Ga	22.8	(15.)	19.5	(19.)	26.1	(20.)	20.8	(9.9)	16.0	(27.)	19.3	(29.)
Hf	5.16	(4.6)	4.64	(6.6)	4.73	(4.2)	4.41	(7.4)	4.56	(9.1)	4.81	(7.1)
K%	2.62	(17.)	2.33	(5.5)	2.26	(4.7)	2.64	(11.)	2.05	(10.)	2.59	(7.5)
La	38.4	(4.1)	35.2	(2.3)	43.1	(1.6)	36.3	(2.9)	28.7	(2.7)	35.8	(5.1)
Lu	0.42	(4.1)	0.41	(5.0)	0.44	(6.7)	0.40	(4.2)	0.34	(9.7)	0.40	(6.4)
Na%	1.00	(33.)	0.76	(15.)	0.63	(13.)	0.72	(25.)	0.75	(13.)	0.83	(23.)
Nd	32.5	(6.3)	29.7	(11.)	35.3	(11.)	29.6	(11.)	38.3	(89.)	29.4	(11.)
Ni	85.7	(36.)	60.0	(38.)	73.9	(33.)	99.3	(38.)	38.5	(16.)	60.6	(34.)
Rb	140.	(7.1)	130.	(5.0)	136.	(4.3)	155.	(2.8)	109.	(4.3)	138.	(6.3)
Sb	0.76	(30.)	0.56	(15.)	0.61	(16.)	0.50	(28.)	0.48	(17.)	0.52	(14.)
Sc	15.1	(2.9)	15.1	(2.4)	17.9	(1.8)	17.1	(2.7)	11.6	(3.4)	15.1	(5.1)
Sm	6.08	(2.9)	5.59	(2.9)	6.57	(4.1)	5.47	(1.8)	4.62	(3.6)	5.45	(4.1)
Ta	1.16	(5.9)	1.10	(4.5)	1.40	(2.8)	1.16	(4.0)	0.85	(3.4)	1.15	(6.2)
Tb	0.76	(6.2)	0.76	(4.0)	0.83	(4.6)	0.69	(7.2)	0.66	(5.3)	0.72	(4.0)
Th	13.9	(1.8)	11.7	(3.5)	14.0	(2.4)	12.5	(3.1)	9.54	(5.3)	12.5	(5.3)
U	2.79	(8.6)	2.64	(16.)	2.49	(7.5)	2.83	(15.)	2.22	(10.)	2.68	(11.)
W	2.49	(10.)	2.24	(21.)	2.64	(22.)	2.57	(17.)	1.95	(24.)	2.25	(23.)
Yb	2.97	(2.8)	2.79	(4.2)	3.00	(3.0)	2.70	(2.7)	2.49	(3.6)	2.74	(5.0)
Zn	111.	(21.)	106.	(8.2)	126.	(5.4)	99.0	(6.2)	81.4	(1.8)	98.0	(8.2)
Zr	161.	(28.)	172.	(16.)	183.	(16.)	174.	(12.)	151.	(19.)	170.	(18.)

27

Abb. 27: Mittlere Konzentrationen M (Gruppenmuster) von 29 Elementen in $\mu\text{g/g}$ (ppm), wenn nicht anders bezeichnet, und Streuungen (Wurzel der mittleren quadratischen Abweichungen) σ in Prozent von M für die im Probensatz von Ascoli Satriano vorhandenen Gruppen. Die gegebene Gesamtanzahl der Mitglieder der Gruppen (Proben) ist bei der Mittelwertbildung berücksichtigt. Jede individuelle Probe ist mit einem besten relativen Anpassungsfaktor in Bezug auf den Mittelwert ihrer Gruppe korrigiert

finden sich in Abb. 27, die Rohdaten jeder Probe sind online frei zugänglich⁷⁵. Vier Exemplare (Ascol27, 30–32) sind chemische Einzelleufer (Singles) ohne weitere Aussagekraft. 19 Stücke (Ascol01–11, 14–15, 18–20, 22, 26, 29) stimmen mit dem in der Bonner Datenbank bekannten chemischen Muster SybB überein und bilden mit 68% der zuweisbaren Gesamtmenge die deutlich größte Gruppe (Abb. 32, 1–4). Hierunter befanden sich die Hälfte der zuweisbaren Stücke aus der lokalen Referenzgruppe sowie sämtliche Exemplare aller drei SGD Stilstufen. Ebenfalls zu SybB gehören ein Krateriskos der Ceramica a bande (Ascol18) und eine Olla (Ascol15), die stilistisch der Classe Ruvo-Satriano nahesteht. Die zweitgrößte chemische Gruppe X178 umfasst nur vier beprobtte Exemplare: neben drei Baukeramiken der lokalen Referenzgruppe einer Brocca der Classe Ruvo-Satriano (Ascol16). Zwei weitere Gefäße können dem chemischen Muster X146 zugewiesen werden. Es handelt sich hierbei um Fragmente einer Brocca der Ceramica a bande (Ascol17) sowie einer achromen Olla (Ascol28). Die übrigen drei festgestellten chemischen Gruppen sind mit jeweils einem Exemplar vertreten: zu X043

75 <<http://mommsen.hiskp.uni-bonn.de>> (01.07.2022).

gehört die Knickrandschale (Ascol12, Abb 32, 5), zu SybA eine Schale der Ceramica a bande (Ascol13, Abb. 32, 6), zu X177 ein Webgewicht.

Diskussion

58 Da das Muster SybB sowohl in der lokalen Referenzgruppe vertreten ist als auch den mit Abstand größten Anteil der beprobten Gesamtmenge umfasst, hierbei insbesondere alle Exemplare der für die Region typischen SGD Keramik, erscheint es plausibel, SybB vorläufig als chemischen Fingerabdruck von Ascoli Satriano anzusprechen. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich dieses Muster auch für die weitere Region um Ascoli als charakteristisch erweist⁷⁶. Hierauf deuten die Ergebnisse einer Probenserie aus der Tübinger Sammlung, die SybB ebenso in apulisch-rotfiguriger Keramik vermuteter canosischer Provenienz belegen konnte⁷⁷. Der Nachweis von SybB auch in Keramik der Classe Ruvo-Satriano, der gleichermaßen für eine Probenserie aus Ripacandida vorliegt, ließe sich entweder durch ein großes Einzugsgebiet des chemischen Musters SybB erklären, oder aber verweist auf ein heterogenes keramisches Produktionspektrum in Ascoli⁷⁸. Zudem konnte auch in der nordkalabrischen Sibaritide ein chemisches Muster lokalisiert werden, das statistisch kaum von SybB zu trennen ist⁷⁹. Allerdings ist hier eine Differenzierung der jeweils zugehörigen Stücke anhand archäologischer Kriterien gut durchführbar⁸⁰.

59 Mit den drei Baukeramiken umfasst auch die Gruppe X178 einen Teil der lokalen Referenzgruppe, was für einen zweiten lokalen Fingerabdruck sprechen könnte. Da dieses chemische Muster aber lediglich in einem weiteren Gefäß der Classe Ruvo-Satriano, nicht aber in der für Nordapulien typischen SGD Keramik vorliegt, ist hier eher von noch nicht lokalisierten Importen auszugehen, zumal Keramik der Classe Ruvo-Satriano sicher an mehreren Orten produziert wurde⁸¹.

60 Von einer vorhandenen Heterogenität der einzelnen subgeometrischen Regionalstile hinsichtlich ihres Produktionsortes zeugt auch der Nachweis des Musters X146 in Ceramica a bande sowie achromer Keramik. X146 gilt als chemischer Fingerabdruck von Ripacandida, wo dieses Muster nahezu ausschließlich in der als lokal eingestuften *Fabbrica di Ripacandida* belegt ist⁸². Lassen sich diese Ergebnisse als Nachweise von Kontakten geringer räumlicher Reichweite interpretieren, stammen die Fragmente zweier in Ascoli belegter chemischer Gruppen aus weiter entfernten Orten. So ist das Muster X043 der Knickrandschale (Ascol12) bislang ausschließlich für in Südalien gefundene griechische Keramiktypen bekannt, darunter eine weitere Knickrandschale und ein Eulenskyphos aus Ripacandida, sowie mehrere Stücke aus L'Amastuola⁸³. Aufgrund des X043 zugehörigen Keramikspektrums ist der noch unbekannte Produktionsort dieser chemischen Gruppe vermutlich an der ionischen Küste im Umfeld der griechischen Apoiken zu suchen⁸⁴.

76 Weitere (mögliche) Produktionsorte der betreffenden subgeometrischen Keramikklassen befinden sich nicht weit von Ascoli Satriano: Ordona (15 km), Ripacandida (33 km), Ruvo de Monte (38 km), Canosa di Puglia (41 km).

77 Die Proben Tuebi49, 114 in Riehle u. a. 2021b, 227 Anm. 1413; Geißler u. a. 2022, 258–260.

78 Riehle u. a. 2021b, 223 Tab. 1.

79 Zu dieser Problematik ausführlicher und mit weiterer Literatur Matricardi u. a. 2020, 124–127; Riehle u. a. 2021b, 227 f.; Riehle u. a. 2021a, 4–6.

80 Ein ähnliches Phänomen chemisch kaum, archäologisch aber notwendig zu unterscheidenden Keramiktypen konnte auch für die lukanisch- bzw. apulisch-rotfigurige Keramikproduktion an der Küste Süditaliens festgestellt werden. Mit unterschiedlicher Interpretation der Ergebnisse Thorn – Glascock 2010; Robinson 2014.

81 Bertesago – Bruscella 2009.

82 Riehle u. a. 2021b, 223 Tab. 1. Zur *Fabbrica di Ripacandida* grundsätzlich Setari 1998/1999.

83 Riehle u. a. 2021b, 223 Tab. 1. Zu der noch größtenteils unpublizierten Probenserie aus L'Amastuola Geißler u. a. 2022, 248–253.

84 Riehle u. a. 2021b, 227.

61 Genauer lokalisiert werden kann indes das in der Schale a bande (Ascol13) festgestellte Muster SybA. Weitere Proben dieser chemischen Zusammensetzung stammen von italo-mykenischen Gefäßen, die sehr wahrscheinlich in der nördlichen Sibaritide hergestellt wurden⁸⁵. Die Produktion von Ceramica a bande ist in Süditalien ab dem 6. Jh. v. Chr. weit verbreitet, so dass ein Herstellungsort in dieser Region wenig überrascht⁸⁶. Keine weiteren Aussagen können hingegen zum Nachweis von X177 in einem einzelnen Webgewicht getroffen werden, da diese chemische Gruppe bislang weder qualitativ noch quantitativ ausreichend definiert ist.

Zusammenfassung

62 Mit dem Muster SybB konnte ein lokaler chemischer Fingerabdruck der Keramikproduktion von Ascoli Satriano nachgewiesen werden, der möglicherweise auch Geltung für das weitere Umland hat. Nur durch weitere gezielte Probenentnahmen lässt sich die Reichweite dieses Musters näher eingrenzen. Das zugehörige Keramikspektrum umfasst neben Gebrauchskeramik alle Stilstufen von SGD Keramik, Ceramica a bande sowie Gefäßen der Classe Ruvo-Satriano. Die Nachweise der nicht-lokalen Muster X146 und vermutlich X178 belegen sowohl Kontakte in die nördliche Basilikata als auch eine Heterogenität der diesem Muster zuordenbaren Keramikklassen, die vor einer allzu engen Eingrenzung der Herstellung bestimmter Lokal- bzw. Regionalstile warnt. Von mindestens indirekten Kontakten in das Umfeld der griechischen Apoiken zeugt indes der Beleg des Musters X043 in einer importierten Knickrandschale. Abschließend muss der vorläufige Charakter der hier vorgelegten Ergebnisse betont werden. Im Vergleich zur östlichen Ägäis oder der Levante stellt das südliche Italien einen unterforschten Raum bezüglich NAA-basierter Provenienzanalysen dar. Vor diesem Hintergrund liefert auch die mit 32 Stücke recht kleine Probenserie in Ascoli nur einen ersten Einblick in das komplexe Feld archäometrisch unterstützter Forschungen zu Produktion, Distribution und Verwendung antiker Keramik, der nur ein Baustein für die weitere Beschäftigung mit der Thematik sein kann⁸⁷.

Zusammenfassung und Ausblick

63 Die Vorstellung der wichtigsten Befunde und Untersuchungen verdeutlicht die Bandbreite der Erkenntnismöglichkeiten, die die Stätte nicht nur für lokale Fragestellungen bietet⁸⁸. Während in bisherigen Untersuchungen die Ausstattung der Gräber im Vordergrund stand⁸⁹, wird in Zukunft das in Ascoli wie an anderen süditalischen Stätten dieser Zeit bemerkenswert enge räumliche und zeitliche Verhältnis von Gräbern und oberirdischen Strukturen eingehendere Betrachtung finden, also die Frage, ob es sich bei den Gräbern um Siedlungsbestattungen (die dann im Falle Ascolis eher die Regel als die Ausnahme bildeten) handelt oder die Baustrukturen Reste von

85 Jung u. a. 2015, 457.

86 Yntema 2013, 139 f. Für einige als ostgriechische Imitationen angesprochene Beispiele aus Sybaris etwa Boninu u. a. 1974, 54 Nr. 38; 104 Nr. 230; 140 Nr. 390.

87 So waren noch 2015 in der Bonner Datenbank lediglich rund 500 Proben aus Sizilien und Süditalien hinterlegt; Jung u. a. 2015, 457. In Ascoli Satriano und Ripacandida konnten zwischenzeitlich weitere Probenserien durchgeführt werden, deren Ergebnisse aber noch nicht vorliegen.

88 Komplementär zu den Arbeiten im Feld fanden (neben der Reinigung, Inventarisierung, Restaurierung und Dokumentation der Neufunde) weitergehende Restaurierungsarbeiten an schon in früheren Kampagnen geborgenen und konservierten Bronzegürteln (*cinturoni*) unter der Leitung von U. Töchterle statt. Die fragilen Stücke konnten in einem sehr arbeits- und zeitaufwendigen Prozess weiter freigelegt, die am Metall anhaftenden tierischen und pflanzlichen Reste (Fell und Gewebe) genau dokumentiert sowie die Haken zur Bestimmung des Gürteltyps bestimmt werden. Ergebnisse dieser Arbeiten wurden bereits auf internationalen Fachtagungen präsentiert und publiziert, s. Tinkhauser u. a. 2020; Töchterle – Heitz 2020.

89 z. B. Larcher – Defranceschi 2012; Corrente 2012, aber auch Hoernes u. a. 2019; Hoernes u. a. 2021.

Grabanlagen (und nicht Wohnhäusern) darstellen. In der Giarnera Piccola lassen sich nur schwer Merkmale ausmachen, die eindeutig für die Praxis der Siedlungsbestattung sprechen. Allein die Präsenz von Funden wie Keramikgefäßen oder Webgewichten kann nicht als Beweis in diese Richtung gedeutet werden – es könnte sich dabei (zumal viele Gefäße nur in unvollständig fragmentierter Form vorliegen) auch um Votive oder Kultgeschirr für Handlungen im Sepulkralkontext handeln. Klare für eine Siedlung sprechende Hinweise wie etwa Produktions- bzw. Werkstätten oder Lagerräume (oder andere dementsprechende Aktivitäten) fehlen⁹⁰. Auch das Zeugnis der Archäobotanik ist nicht eindeutig (Abb. 28): Viele Befunde zeigen Reste der Verarbeitung der üblichen Getreide der Eisenzeit (Nackt- und Spelzgetreiden)⁹¹. Allerdings sind Kultur- oder Wildreben (*Vitis cf. vinifera*, *V. sylvestris*) auffällig häufig, aber nur in kleinen Mengen vertreten. Der einzige vollständig erhaltene Traubenkern stammt von einer Kulturrebe, so dass vermutlich insgesamt keine Wildreben vorliegen. Die skizzierten Befunde lassen sich möglicherweise als Hinweise auf eine vom 6. bis ins 4. Jh. v. Chr. zunehmende Verbreitung von Wein deuten, obwohl sich nicht klar benennen lässt, in welcher Form die Pflanze genutzt (als Beere, Trockenfrucht/Rosine oder vergorenes Getränk)⁹² bzw. wie und zu welcher Gelegenheit sie konsumiert wurde.

64 Die enge, wohl nicht nur räumliche, sondern auch ideell-spirituelle Verbindung von Bestattungsort und Architektur zeigt sich in überbauten Gräbern. Kontexte wie Hütte 1 deuten darauf hin, dass es sich bei dieser engen Verflechtung zumindest in Bezug auf Kinderbestattungen um eine bereits frühe Erscheinung handelte, die sich lokal bis weit in das 4./3. Jh. v. Chr. fortsetzte und auch erwachsene Verstorbene umfasste – dies zeigen viele Befunde nicht nur in Ascoli Satriano, sondern auch dem regionalen süd(ost)italischen Umfeld: Im benachbarten Ordona befanden sich eine ganze Reihe von Gräbern unter Gebäuden, interessanterweise fast regelmäßig unterhalb der Mauern⁹³. Im dortigen Kontext wurde dies mit einem schnellen Wechsel in der Nutzung der jeweiligen Siedlungsbereiche erklärt und angenommen, dass der Südteil des Siedlungshügels am Ende des 7. Jh. als Wohnviertel diente, in der ersten Hälfte des 6. Jh. dann als Friedhof, am Ende des 5./Anfang des 4. Jh. wieder als Wohnbereich, und während des 4. Jh. v. Chr. wieder als Nekropole, bevor im selben Jahrhundert erneut dort gewohnt wurde – vermeintlich ein immer schnelleres Oszillieren zwischen unterschiedlichen Nutzungen des Areals. In anderen Bereichen der Stätte wurden sehr ähnliche Muster beobachtet⁹⁴. In Botromagno ist ebenfalls die dichte Verflechtung von Gräbern und Gebäuden belegt, die sich seit um 500 v. Chr. nachweisen und bis die in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. verfolgen lässt⁹⁵.

90 Untersuchungen auf dem Colle Serpente haben bereits dazu geführt, eine sepulkrale Nutzung ähnlicher Gebäude zu postulieren (Fabbri – Osanna 2005). Die Deutung/Funktion einzelner Befunde wie des „Silos“ SE 887/912 und des Beckens SE 692 harrt noch einer eingehenden Untersuchung (ein sehr ähnlicher Befund in wahrscheinlich kultischem Kontext findet sich beispielsweise in Tarquinia; Bonghi Jovino – Chiaramonte Trerè 1997, 63 f.).

91 Hülsenfrüchte stellen 4 % der möglichen Kulturpflanzen; um welche es sich handelt bleibt unklar, vielleicht Linse und Linsenwicke (die Bestimmung der Art ist bei Hülsenfrüchten aus Erhaltungsgründen selten möglich).

92 Weitere Befunde mit ausreichender Erhaltung bestätigen das generell skizzierte Bild, etwa eine Probe aus Feuerstelle US 1284 (insgesamt 29 Reste, davon 14 bestimbar; fast ausschließlich Weizen, aber 2 *vitis*) und Proben aus den Pfostenlöchern US 1272, 1283, 1050 (wiederum fast ausschließlich Weizen; bei den beiden Letzteren auch jeweils Spuren von *vitis*). Ziel der Untersuchungen ist jedoch nicht zuletzt, Indizien zu den lokalen antiken Wirtschafts- und Ernährungsweisen zu gewinnen. Die Identifikation weiterer Wildpflanzen könnte Aufschlüsse zur Existenz von Grünland und damit Rückschlüsse auf die Bedingungen in den Feldern liefern.

93 Iker 1984, 119–134. 140–145. 157–161; Iker 1995a; Iker 1995b, 55 Abb. 32.

94 Iker 1995b, 47 f.

95 Whitehouse u. a. 2000, 247–249. Ähnliche Kontexte konnten auch in Lavello beobachtet werden: Mutino 2012, 199–201.

65 Die Deutung eines schnellen Wechsels zwischen einer (ausschließlichen?) Wohn- oder Bestattungsnutzung eines Areals steht jedoch in Widerspruch zu einer bewussten, längerfristigen und gleichartigen Raumnutzung und den Rückbezug auf ältere Strukturen, der klar durch die häufig belegte Mehrfachnutzung von Gräbern nachgewiesen ist. Dieses Phänomen manifestiert sich auch an anderen Stätten der Region, was den besonderen Charakter der engen Wechselbeziehung zwischen den Bereichen der Lebenden und der Toten unterstreicht⁹⁶.

66 Dass Grabstrukturen bis ins 4. Jh. v. Chr. mit möglichen oberirdischen Kultinstallationen bzw. Kultbauten verknüpft waren, manifestiert sich in besonderer Weise an den eindrucksvollen und aufwendigen Kieselmosaiken (selciati) Dauniens, die als breite, oft L-förmige „Prozessionswege“ zu großen Kammergräbern führen und/oder mit oft kleinen rechteckigen Steingebäuden verbunden sind⁹⁷. Osanna hat gezeigt, dass sich am Colle Serpente entlang solcher selciati sehr wahrscheinlich Kultinstallationen in Form von kleinen, offenen Naiskoi oder Baldachinen befanden, deren Eckpfosten ein Ziegeldach trugen. Sie dienten zur öffentlichen Aufbahrung der/des Verstorbene/n vor der Bestattung – Spuren dieser bis in die Kieselmosaiken hineinreichenden Baldachine fanden sich in Form von Pfostenlöchern im Bereich des L-förmigen Knicks dieser Strukturen⁹⁸. Einen Parallelbefund in der Giarnera Piccola bildet das auf das große grotticella-Grab 5/07 führende selciato⁹⁹, bei dem die Pfostenlöcher in analoger Lage durch große und flach platzierte Steine als Pfostenauflager ersetzt sind. In Ordona waren direkt über einigen Gräbern Pfostenlöcher platziert, die möglicherweise eine Art Dach trugen¹⁰⁰. Architektonisch würden sie damit den Typ der Aufbahrungsbaldachine aufgreifen und in der Zeit nach der Bestattung als Grabmarkierung bewahren – sie wären dann in der Art von Grabnaiskoi zu interpretieren/rekonstruieren. Interessanterweise sind es im 4. Jh. v. Chr. gerade Keramikwerkstätten im italischen Binnenland (im nahegelegenen Canosa?), die in rotfiguriger Technik Darstellungen solcher Naiskoi auf meist großformatige Vasen aufbringen, während das Motiv in den griechischen (italiotischen) Werkstätten der Küstenstädte kaum vorkommt¹⁰¹. Die durch die NAA-Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse zur (über)regionalen Vernetzung der Stätte sowie zur lokalen Tonpastensignatur erbrachten den Nachweis einer langen Töpfertradition in Ascoli Satriano. Durch noch auszuwertende weitere Probenserien und deren Korrelation mit geplanten Probennahmen auch in Canosa ließe sich u. U. auch ein direkter Nachweis der engen Verbindung von canosinischer und ascoliotischer Produktion gewinnen.

67 In jedem Fall lässt sich durch die Untersuchungen in der Giarnera Piccola wahrscheinlich machen, dass mit der Platzierung aufrechter Steine im Zusammenhang mit Gräbern u. U. eine zwischen dem 7. Jh. v. Chr. (daunische Stelen) und den geschilderten neuen Ausdrucks- und Memorialstrategien des 4. Jh. v. Chr. vermittelnde Praxis bisher zu wenig Beachtung gefunden hat und in Ascoli in Zukunft noch weiter untersucht werden kann.

68 Solche lokalen Beobachtungen sind gerade angesichts der genannten Parallelbefunde des näheren und weiteren Umfelds von besonderer Relevanz, zumal es sich offensichtlich um überregionale Phänomene handelt und die Sitte der Siedlungs-

96 Hoernes u. a. 2019.

97 Sie bilden nach Salzmann 1982, 38 eine eigene regionale Erfindung, die nicht auf griechische Vorbilder zurückgeht. Für einen Überblick zu diesen Strukturen s. Schemel 2008. Zur kultisch-sepulkralen Interpretation der (manchmal sehr kleinen) Gebäude am Colle Serpente in Ascoli Satriano bereits Fabbri u. a. 2003; Fabbri – Osanna 2005.

98 Osanna 2008, 161–167.

99 Larcher – Laimer 2010a, 29–32 Abb. 16–19.

100 Iker 1995b, 69. Ähnliches könnten auch einige Befunde in der Giarnera Piccola andeuten, etwa im Bereich von Gebäude 9 und 14.

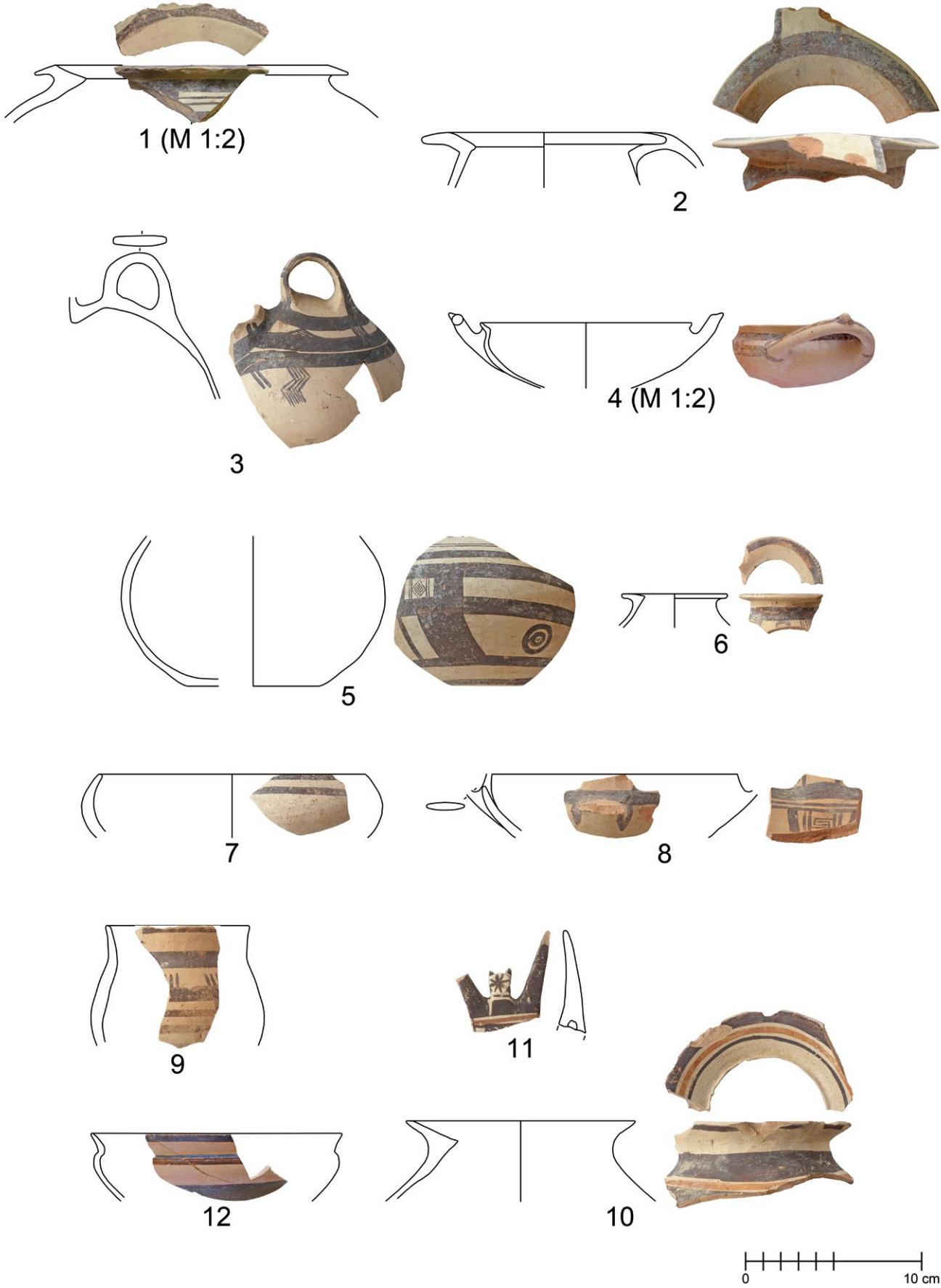
101 Lohmann 1979, 2–9; Pontrandolfo u. a. 1988, 201; Lohmann 1979, 20 nimmt an, dass die gemalten Naiskoi auf den Vasen als ‚Ersatz‘ für echte (gebaute) Exemplare dienten.

bestattung allgemein etwa ab der Mitte des 1. Jt. v. Chr. im Zuge einer zunehmenden Urbanisierung als eher ungewöhnlich angesehen und einen kulturellen Ausnahmefall bilden würde. Die angeführten Befunde allerdings könnten für Daunien entweder auf das genaue Gegenteil hindeuten oder die These eines schnellen Oszillierens zwischen Wohn- und Nekropolennutzung eines Areals zugunsten der letzteren revidieren.

Danksagung

69 Die Kampagnen der Jahre 2016 und 2017 (jeweils drei Wochen im August/September) wurden lediglich von einem kleinen Innsbrucker Rumpfteam aus Ch. Heitz und M. Laimer sowie U. Töchterle (Restaurierung), E. Obojes, M. Datterl, J. Rückl und T. Senfter durchgeführt. Ab 2017 wurden die anthropologischen Bestimmungen durch K. v. Heyking und F. Immler (AnthroArch GmbH, München) systematisch vervollständigt. Im Jahre 2018 wirkte erstmals wieder ein größeres Team mit: J. Wallner, B. Zerobin (beide Innsbruck) und S. Hye (Ludwigsburg) verstärkten das Archäolog*innenteam, während J. Dörrer, H. Gächter, C. Perstling, K. Tinkhauser, L. Zetzmann (alle Innsbruck) sowie C. Kraus-Rebernig (Wien) auf studentischer Seite engagiert mitarbeiteten. Im Jahre 2019 waren (neben dem Kernteam) an Studierenden wiederum J. Dörrer, K. Tinkhauser und K. Schuchter (alle Innsbruck) sowie M. Molitor, A.-K. Rurek (beide Berlin) und L. Schuler (Köln) mit dabei. Außerdem ergänzten C. Norman und T. Robinson (beide Sydney) sowie M. Klee (Freiburg, Archäobotanik) das Team. Nach einer pandemiebedingten Unterbrechung nahmen 2021 V. Brunner, A. Dvali, A. Ender und C. Leclerc (alle Innsbruck) an den Untersuchungen teil. Ihnen allen und weiteren Helfern (insbesondere F. Ohl und H.-U. Uehlecke) sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ohne die finanzielle Unterstützung des Dekanats der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Innsbruck wären die Untersuchungen nicht möglich gewesen. Für die Genehmigung, weiterhin an diesem Platz zu forschen und die Hilfe und Unterstützung sind wir den Mitarbeitern der Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Barletta-Andria-Trani e Foggia (im Besonderen S. Bonomi, F. Montella und I. Muntoni, in deren Zuständigkeitsbereich die Grabung in den letzten Jahren gefallen ist) zu großem Dank verpflichtet, ebenso wie der Comune Ascoli Satriano, die uns jedes Jahr herzlich aufgenommen hat.

	Hütte 1		Grube 1019/1020				Schacht A		Schacht C		Weitere Befunde				
	Probennummer	ASC 1	ASC 2	ASC 14	ASC 37	ASC 38	ASC 40	ASC 16	ASC 31	ASC 21	ASC 41	ASC 15	ASC 17	ASC 18	ASC 23
	US/Fundnummer	1129	1183	1020	1020 A1	1020 A2	1020	1335 B	1335 C	1351	1351	1284	1272	1283	1050
	Ansprache	Pfosten- loch	Hütten- lehm- fleck	Keramik- gefäß	Abhub 20- 40cm	Abhub 20- 40cm	Abhub 20- 40cm	jüngere Schicht	ältere Schicht			Feuer- stelle	Pfosten- loch	Pfosten- loch	Pfosten- loch
Nutzpflanzen	Spreu														
	Triticum Spreu	13		102				5	1	207	161	6			7
	Triticum dicoccum Schrank Spreu	14	4		103	3		14		22	3			19	
	Triticum mono- coccum L. Spreu	15	32		14	4	5	7		4	10				
	Triticum turgidum Rachisfragment	1								4					
	Körner														
	Cerealia	30	73	58	114	36	56	72	15	289	39	5	16	1	22
	Hordeum vulgare L., cf. Spelzgerste	1		3	14	1	10	4	4	64	14		1		4
	Panicum miliaceum L.							2							
	Secale cereale L.			1				1							
	Triticum Körner	2		2	16	6		7	6	21		1			
	Triticum aestivum/durum Körner										6				
	Triticum dicoccon Schrank Körner			1	6					10					
	Triticum mono- coccum L. Körner	1		1	2					2					
	Vitis cf. vinifera				4			34	10	8	2	2		1	1
	Viciidae	6		2	18	1	1	3		16					
	Agrostemma githago cf.							3	2						
	Avena Granne							3		6					
	Thymelaea passerina (L.)							1							
	Chenopodium album L.														
	Chenopodium sp.							1							
Wildpflanzen	Alopecurus myo- suroides Huds.	3	1		2		1	1		2				1	
	Asperula arvensis L.							1							
	Cynosurus cristatus L.							1							
	Festuca / Lolium				16		1	11		8					
	Festuca pratensis Huds.		2												
	Galium sp.							1		1					
	Lolium pratense L.	9													
	Melilotus sp.									1					
	Asteraceae		1												
	Caryophyllaceae							4		1					
	Lamiaceae							1							
	Poaceae (klein)	18	6	76	16	1		10	4	11	2		2	1	
	Rumex				1			2							1
Indeterminata	AVO klein	85		90	309			34			214		41		
	S & F		5	57	40	4		69		25					
	Nüsse (cf.)							4							
	Stachel							1							
	Indet.	20	51	64			3	27	46	258	51	15	20	7	25
	GESAMTSUMME	218	175	457	675	56	77	324	88	960	502	29	99	11	60
	Vol (l), naß	5,5	4,5	7,7	16	7,7	7	10	5,5	11	4,5	5,5	12,2	6	0,5
	n/l	40	39	59	42	7	11	32	16	87	112	5	8	2	120

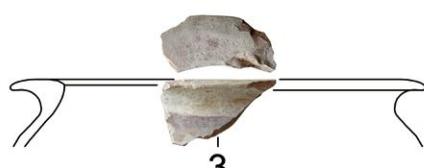




1 (M 1:3)



2 (M 1:3)



3



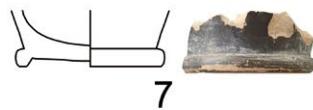
4



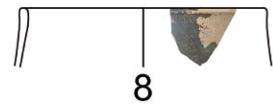
5



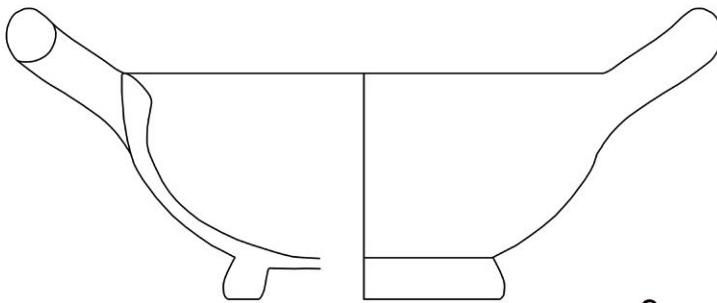
6



7



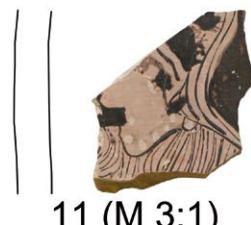
8



9



10



11 (M 3:1)

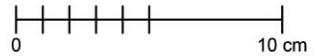
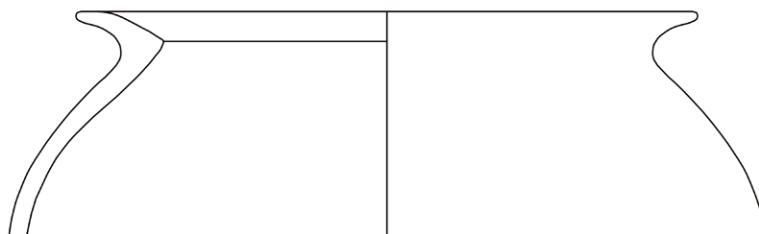




Abb. 31: Im Text erwähnte Funde aus Ascoli Satriano/Giarnera Piccola



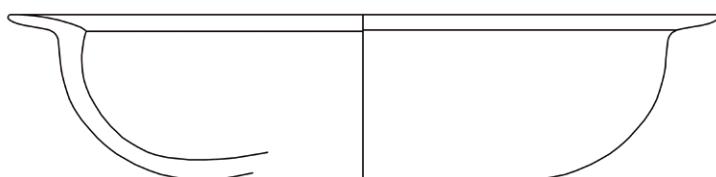
1: Ascoli03 (NAA-Gruppe: SybB)



3: Ascoli05 (NAA-Gruppe: SybB)



2: Ascoli04 (NAA-Gruppe: SybB)



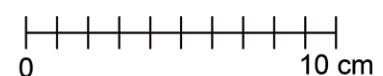
4: Ascoli10 (NAA-Gruppe: SybB)



5: Ascoli 12 (NAA-Gruppe: X043)



6: Ascoli13 (NAA-Gruppe: SybA)



Bibliographie

- Antonacci Sanpaolo 1991** E. Antonacci Sanpaolo, Appunti preliminari per la storia dell'insediamento nel territorio di Ascoli Satriano, in: G. Clemente (Hrsg.), Atti del 12° Convegno nazionale sulla preistoria, protostoria, storia della Daunia. San Severo, 14–15–16 dicembre 1990, Bd. 1 (San Severo 1991) 117–130
- Antonacci Sanpaolo 1993** E. Antonacci Sanpaolo, L'indagine topografica al servizio della programmazione territoriale e della tutela delle aree archeologiche. L'esempio di Ascoli Satriano, in: A. Gravina (Hrsg.), Atti del 13° Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia (Foggia 1993) 123–132
- Antonacci Sanpaolo 1995** E. Antonacci Sanpaolo, Ricerche archeoambientali nella Daunia antica. Paesaggio vegetale e allevamento tra documentazione archeologica-letteraria ed analisi dei reperti naturalistici, in: L. Quilici – S. Quilici Gigli (Hrsg.), Agricoltura e commerci nell'Italia antica, Atlante tematico di topografia antica Suppl. 1 (Rom 1995) 73–102
- Antonacci Sanpaolo 1999** E. Antonacci Sanpaolo, Ascoli Satriano. Indagini Topografiche, in: Profili della Daunia Antica. Il SubAppenino, Rassegna Antologia Bd. 3 (Foggia 1999) 67–83
- Barbieri 2002** F. Barbieri, Ceramica subgeometrica daunia, in: Fabbri – Osanna 2002, 204–231
- Berckhemer 1990** H. Berckhemer, Grundlagen der Geophysik (Darmstadt 1990)
- Bertesago – Bruscella 2009** S. M. Bertesago – A. Bruscella, Le ceramiche a decorazione subgeometrica, in: M. Osanna – L. Colangelo – G. Carollo (Hrsg.), Lo spazio del potere. La residenza ad abside, l'anaktoron, l'episcopio a Torre di Satriano. Atti del secondo convegno di studi su Torre di Satriano, Tito, 27–28 settembre 2008 (Venosa 2009) 57–71
- Boldrini 1994** S. Boldrini, Le ceramiche ioniche, Gravisca 4 (Bari 1994)
- Bonghi Jovino – Chiaramonte Trerè 1997** M. Bonghi Jovino – C. Chiaramonte Treré, Tarquinia. Testimonianze archeologiche e ricostruzione storica. Scavi sistematici nell'abitato, campagne 1982–1988, Tarchna 1 (Rom 1997)
- Boninu u. a. 1974** A. Boninu – M. Nicoletta Pagliardi – A. Romualdi, Descrizione dei materiali, in: P. G. Guzzo, Sibari 4. Relazione preliminare della campagna di scavo. Stombi, Parco del Cavallo, Prolungamento Strada, Casa Bianca (1972), NSc 28 Suppl. 1 (Rom 1974) 45–160
- Bouma 1996** J. W. Bouma, Religio Votiva. The Archaeology of Latial Votive Religion. The 5th–3rd c. BC Votive Deposit South West of the Main Temple at 'Satricum' Borgo Le Ferriere. Part 2. Report on the Excavations. Strata and Assemblages of the Votive Deposit (Groningen 1996)
- Carollo – Osanna 2009** G. Carollo – M. Osanna, Organizzazione territoriale e produzioni ceramiche specializzate in area nord lucana. Torre di Satriano e Riacapandida, in: M. Bettelli – C. De Faveri – M. Osanna (Hrsg.), Prima delle colonie. Organizzazione territoriale e produzioni ceramiche specializzate in Basilicata e Calabria settentrionale ionica nella prima età del ferro. Atti delle giornate di studio, Matera, 20–21 novembre 2007 (Venosa 2009) 383–416
- Casten 2008** U. Casten, Geophysikalische Erkundungsmethoden in der Archäologie, in: A. Hauptmann – V. Pingerl (Hrsg.), Archäometrie. Methoden und Anwendungsbeispiele naturwissenschaftlicher Verfahren in der Archäologie (Stuttgart 2008) 221–235
- Corrente 2012** M. Corrente (Hrsg.), Ausculum 2. Lo Spreco Necessario. Il lusso nelle tombe di Ascoli Satriano (Foggia 2012)
- De Juliis 1977** E. M. De Juliis, La ceramica geometrica della Daunia, Studi e materiali di etruscologia e antichità italiche 16 (Firenze 1977)
- De Juliis 1990** E. M. De Juliis, Ceramic di tradizione indigena e di derivazione greca nella Puglia preromana, in: J.-P. Descoëudres (Hrsg.), Eumusia. Ceramic and Iconographic Studies in Honour of Alexander Cambitoglou, MedA Suppl. 1 (Sidney 1990) 165–171
- Fabbri – Osanna 2002** M. Fabbri – M. Osanna (Hrsg.), Ausculum 1. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano (Foggia 2002)
- Fabbri – Osanna 2005** M. Fabbri – M. Osanna, Aspetti del sacro nel mondo apulo. Rituali di abbandono tra area sacra e abitato nell'antica Ausculum, in: M. L. Nava – M. Osanna (Hrsg.), Lo spazio del rito. Santuari e culti in Italia meridionale tra indigeni e Greci. Atti delle Giornate di Studio, Matera, 28 e 29 giugno 2002, Siris Suppl. 1 (Bari 2005) 215–233
- Fabbri u. a. 2003** M. Fabbri – M. Mazzei – M. Osanna – T. Virtuoso, Sacrificio e banchetto funebre nella Daunia preromana. l'area sacra di Ausculum, Siris 3, 2000/2001 (Bari 2003) 23–106
- Geißler u. a. 2022** L. Geißler – H. Mommsen – R. Pössmantir – K. Riehle, Ionians East and West. Differences According to the Pottery Evidence, in: G. Tsatskhladze (Hrsg.), Ionians in the West and East. Proceedings of an International Conference 'Ionians in the East and West', Museu d'Arqueologia de Catalunya-Empúries, Empúries/L'Escala, Spain, 26–29 October, 2015, Colloquia Antiqua 27 (Leuven 2022) 235–274
- Greco 1977** G. Greco, Antefisse gorgoniche da Lavello, Rendiconti della Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti, N. S. 52, 1977, 131–146
- Haynes 2013** I. Haynes, Advancing the Systematic Study of Ritual Deposition in the Greco-Roman World, in: A. Schäfer – M. Witteyer (Hrsg.), Rituelle Deponierungen in Heiligtümern der Hellenistisch-Römischen Welt. Internationale Tagung in Mainz, 28.–30. April 2008, Mainzer Archäologische Schriften 10 (Mainz 2013) 7–19
- Hoernes u. a. 2019** M. Hoernes – Ch. Heitz – M. Laimer, Revisiting the Dead. Tomb Reuse and Post-Burial Practices at Ascoli Satriano (Pre-Roman Apulia, Seventh–Fourth Century BC), CambrAJ 29/2, 2019, 261–285, <https://doi.org/10.1017/S0959774318000537>
- Hoernes u. a. 2021** M. Hoernes – M. Laimer – Ch. Heitz, Being to Become? Childhoods, Life Courses and Relatio-

- nal Identities in Pre-Roman Northern Apulia and Basilicata, *Journal of Anthropological Archaeology* 64, 2021, 101–355, <https://doi.org/10.1016/j.jaa.2021.101355>
- Iker 1984** R. Iker, *Ordona VII, 1. Les tombes dauniennes, 1ère partie. Les tombes du VIIIe au début du IVe siècles avant notre ère*, Institut historique belge de Rome. *Etudes de philologie, d'archéologie et d'histoire anciennes* 24, 1 (Bruxelles 1984)
- Iker 1995a** R. Iker, *Dalla preistoria alla protostoria*, in: Mertens 1995, 35–43
- Iker 1995b** R. Iker, *L'epoca daunia*, in: Mertens 1995, 45–73
- Jung u. a. 2015** R. Jung – H. Mommsen – M. Pacciarelli, *From West to West. Production Regions of Mycenaean Pottery of Punta di Zambrone (Calabria, Italy)*, *JASc Reports* 3, 2015, 455–463
- Kerschner 2017** M. Kerschner, *East Greek Pottery Workshops in the Seventh Century BC. Tracing Regional Styles*, in: X. Charalambidou – Ch. Morgan (Hrsg.), *Interpreting the Seventh Century BC. Tradition and Innovation* (Oxford 2017) 100–113
- Laimer – Larcher 2006** M. Laimer – A. Larcher, *Archäologische Ausgrabungen in der Giarnera Piccola in Ascoli Satriano (Provinz Foggia)*, 1999 und 2001–2005, *Römische Historische Mitteilungen* 48, 2006, 17–68
- Laimer 2016** M. Laimer, *Ascoli Satriano, Giarnera Piccola. Nuovi dati sulle campagne di scavo 2010–2014*, in: A. Gravina (Hrsg.), *Atti del 36° Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria, Storia della Daunia, San Severo 15–16 novembre 2015 (San Severo 2016)* 217–234
- Larcher 1999** A. Larcher, *Ein daunischer Kolonettenkrater aus Ascoli Satriano*, *Öjh* 68, 1999, 13–19
- Larcher 2001** A. Larcher, *Österreichische Ausgrabungen in Daunien. Ascoli Satriano, Provinz Foggia, Römische Historische Mitteilungen* 43, 2001, 145–177
- Larcher 2002/2003** A. Larcher, *Ascoli Satriano. Serpente*, *Taras* 23, 2002/2003, 55–57
- Larcher – Defranceschi 2012** A. Larcher – O. Defranceschi, *Das sogenannte Kriegergrab auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano*, *Römische Historische Mitteilungen* 54, 2012, 15–52
- Larcher – Laimer 2010a** A. Larcher – M. Laimer, *Ausgrabungen in Ascoli Satriano, Giarnera Piccola 2006–2009. Vorläufiger Bericht*, *Römische Historische Mitteilungen* 52, 2010, 15–78
- Larcher – Laimer 2010b** A. Larcher – M. Laimer, *A controllo del Carapelle. La comunità di Giarnera Piccola nelle dinamiche del popolamento di Ausculum*, in: *Atti del 30 Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia, San Severo 2009 (San Severo 2010)* 237–254
- Larcher – Laimer 2013** A. Larcher – M. Laimer, *Ascoli Satriano, Giarnera Piccola, Vorbericht zu den Grabungskampagnen 2010–2012*, *Römische Historische Mitteilungen* 55, 2013, 15–79
- Larcher – Winkler 1998** A. Larcher – K. Winkler, *Neue Forschungen in Daunien. Ascoli Satriano, Provinz Foggia*, *Archäologie Österreichs* 9/1, 1998, 81–84
- Lohmann 1979** H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7 (Berlin 1979)
- Lo Porto 1992** F. G. Lo Porto, *Abitato e necropoli di Toppicelli*, in: R. Cassano (Hrsg.), *Principi, imperatori, vescovi. Due mila anni di storia a Canosa. Monastero di Santa Scolastica, Ausstellungskatalog* Bari (Venedig 1992) 72–102
- Marchi 2009** M. L. Marchi, *Modi e forme dell'urbanizzazione della Daunia*, in: M. Osanna (Hrsg.), *Verso la città. Forme insediativa in Lucania e nel mondo italico fra IV e III sec. a. C. Atti delle Giornate di Studio, Venosa 13–14 maggio 2006 (Venosa 2009)* 327–364
- Matricardi u. a. 2020** E. Matricardi – R. Jung – H. Mommsen – M. Pacciarelli – J. H. Sterba, *Aegean-Type and Aegeanizing Pottery from Ionian Apulia. New Studies and Provenance. Analyses*, *Origini* 44, 2020, 111–148
- Mertens 1995** J. Mertens (Hrsg.), *Herdonia. Scoperta di una città* (Bari 1995)
- Mommsen 2002** H. Mommsen, *Naturwissenschaftliche Keramikanalysen durch Neutronenaktivierung (NAA). Methode und Ergebnisse*, in: M. Akurgal – M. Kerschner – H. Mommsen – W. D. Niemeier (Hrsg.), *Töpferzentren der Ostgäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien*, *Öjh Ergh.* 3 (Wien 2002) 11–24
- Mommsen 2007** H. Mommsen, *Tonmasse und Keramik. Herkunftsbestimmung durch Spurenanalyse*, in: G. Wagner (Hrsg.), *Einführung in die Archäometrie* (Berlin 2007) 179–195
- Müller 2008** F. Müller, *Die daunische Siedlung auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien)*, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 2006 (Innsbruck 2008)* 195–204
- Müller 2011** F. Müller, *Die schwarz engobierte Keramik vom Colle Serpente in Ascoli Satriano (Prov. Foggia/Apulien). Die Funde der Grabungen 1997–2002 (unpubl. Diss. Universität Innsbruck, 2011)*
- Murgan 2016** A. Murgan, *Bothros, Favissa und Co. Von rituellen Löchern und ihren Bezeichnungen*, in: M. Bolder-Boos – D. Maschek (Hrsg.), *Orte der Forschung, Orte des Glaubens. Neue Perspektiven für Heiligtümer in Italien von der Archaik bis zur Späten Republik. Akten der internationalen Tagung in Darmstadt am 19. und 20. Juli 2013 (Bonn 2016)* 85–98
- Mutino 2012** S. Mutino, *Strutture palaziali a Lavello tra VI e V sec. a. C.*, in: M. Osanna – V. Capozzoli (Hrsg.), *Lo spazio del potere 2. Nuove ricerche nell'area dell'anaktoron di Torre di Satriano (Venosa 2012)* 187–204
- Nava 1980** M. L. Nava, *Stele Daunie 1* (Florenz 1980)
- Nava 2011** M. L. Nava (Hrsg.), *Stele Daunie da Trinitapoli (Foggia 2011)*
- Nava – Osanna 2005** M. L. Nava – M. Osanna (Hrsg.), *Lo spazio del rito. Santuari e culti in Italia meridionale tra indigeni e Greci. Atti delle Giornate di Studio, Matera, 28 e 29 giugno 2002 (Bari 2005)*

- Neubauer 2001** W. Neubauer, Magnetische Prospektion in der Archäologie, MPrähistKomWien 44 (Wien 2001) 47–51
- Norman 2014** C. Norman, Workshops and Regional Variation of Daunian Stelai. Observations Based on Two Stelai in Geneva, MedA 27, 2014, 63–75
- Norman (im Druck)** C. Norman, People of Iron Age Daunia. Voicing the Statue-Stelae (Los Angeles, im Druck)
- Osanna 2008** M. Osanna, Monumenti, commemorazione e memoria in Daunia. La collina del Serpente di Ascoli Satriano tra età arcaica e conquista romana, in: G. Volpe – M. J. Strazzulla – D. Leone (Hrsg.), Storia e Archeologia della Daunia. In ricordo di Marina Mazzei. Atti delle Giornate di Studio, Foggia 19–21 Maggio 2005 (Bari 2008) 149–170
- Pontrandolfo u. a. 1988** A. Pontrandolfo – G. Prisco – E. Mugione – F. Lafage, Semata e Naiskoi nella ceramica italiota, AIONArch 10, 1988, 181–202
- Posamentir u. a. 2009** R. Posamentir – N. Arslan – I. Bîrzescu – Ş. Karagöz – H. Mommsen, Zur Herkunftsbestimmung archaisch-ionischer Keramik 3. Funde aus den Hellenopstädten, Histria und Olbia, IstMitt 59, 2009, 35–50
- Riehle u. a. 2021a** K. Riehle – E. Kistler – Ch. Heitz – B. Öhlinger – H. Mommsen, Local Potter's Reactions. Three Case Studies from Southern Italy and Sicily, JASc Rep. 39, 2021, 1–12
- Riehle u. a. 2021b** K. Riehle – H. Töpfer – H. Mommsen, Zur Provenienz von Fundkeramik aus der Nekropole von Ripacandida (PZ). Die Ergebnisse der Neutronenaktivierungsanalyse (NAA), in: Ch. Heitz, Gesellschaft und Wirtschaft im archaischen Süditalien. Ein Modell zu Identität und Hexit, ausgehend von Ripacandida und weiteren binnennärdischen Gemeinschaften, Italiká 7 (Wiesbaden 2021) 221–229
- Robinson 2014** E. G. D. Robinson, Archaeometric Analysis of Apulian and Lucanian Red-Figure Pottery, in: T. H. Carpenter – K. M. Lynch – E. G. D. Robinson (Hrsg.), The Italic People of Ancient Apulia. New Evidence from Pottery for Workshops, Markets, and Customs (New York 2014) 243–264
- Rocco 2002** G. Rocco, Il repertorio figurato delle stele della Daunia. Iconografie e temi narrativi tra Grecia e Adriatico meridionale, Prospettiva 105, 2002, 2–28
- Rocco 2008** G. Rocco, Iconografie greche nel mondo indigeno della Daunia tra VII e VI secolo a. C. Le decorazioni figurate sulle vesti delle statue-stele, in: Meetings between Cultures in the Ancient Mediterranean. Atti del XVII Convegno Internazionale di Archeologia Classica, BdA online. Volume Speciale (Rom 2008) 1–17
- Salzmann 1982** D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken. Von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik, AF 10 (Berlin 1982)
- Schemel 2008** E. Schemel, Daunische Kieselpflasterungen in Ascoli Satriano, Prov. Foggia (Apulien), in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 23.–25. März 2006 (Innsbruck 2008) 251–260
- Schlotzhauer 2014** U. Schlotzhauer, Die südionischen Knickrandschalen. Eine chronologische Untersuchung zu den sog. Ionischen Schalen in Milet. Dissertation Ruhr-Universität Bochum (Bochum 2014)
- Segbers 2019** A. Segbers, Töpferhandwerk in der Magna Graecia (Bonn 2019)
- Setari 1998/1999** E. Setari, Produzioni artigianali indigene. La 'fabbrica' di Ripacandida, Siris 1, 1998/1999, 69–119
- Tagliente 1989** M. Tagliente, Frammenti di stele daunie dal Melfese, BdA 74, 1989, 53–56
- Tagliente 2006** M. Tagliente, L'attività archeologica in Basilicata nel 2005, in: Velia. Atti XLV Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto 21–25 settembre 2005 (Taranto 2005) 725–754
- Thorn – Glascock 2010** J. Thorn – M. Glascock, New Evidence for Apulian Red-Figure Production Centres, Archaeometry 52, 5, 2010, 777–795
- Tinè Bertocchi 1975** F. Tinè Bertocchi, Formazione della civiltà daunia dal X al VI secolo a. C., in: Atti del Colloquio internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia, Foggia 24–29 Aprile 1973 (Florenz 1975) 271–285
- Tinè Bertocchi 1985** F. Tinè Bertocchi, Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi (Genua 1985)
- Tinkhauser u. a. 2020** K. Tinkhauser – U. Töchterle – Ch. Heitz, Studi sul cinturone della tomba 01/08 di Ascoli Satriano e la distribuzione del tipo 1B, in: A. Gravina (Hrsg.), Atti del 40° Convegno Nazionale Società di Storia Patria per la Puglia. Preistoria, Protostoria e storia della Daunia, San Severo 15–17 Novembre 2019 (San Severo 2020) 241–255
- Töchterle – Heitz 2020** U. Töchterle – Ch. Heitz, Textile and Organic Residues on Pre-Roman Bronze Belts at Ascoli Satriano (Foggia), in: M. Bustamante-Álvarez – E. H. Sánchez López – J. Jiménez Ávila (Hrsg.), Purpureae Vestes VII. Redefining Textile Handcraft. Structures, Tools, and Production Processes, Granada 2.–4.10.2019 (Granada 2020) 211–218
- Van Compernolle 1996** T. Van Compernolle, Coppe di tipo ionico, in: E. Lippolis (Hrsg.), Arte e artigianato in Magna Grecia, I Greci in Occidente (Neapel 1996) 299–306
- Verger 2008** S. Verger, Notes sur les vêtements féminins complexes figurés sur les stèles dauniennes, in: G. Volpe – M. J. Strazzulla – D. Leone (Hrsg.), Storia e archeologia della Daunia. In ricordo di Marina Mazzei (Bari 2008) 103–32
- Whitehouse 2000** R. Whitehouse – J. Wilkins – E. Herring, Botromagno, Excavation and Survey at Gravina in Puglia 1979–1985, Accordia Specialistic Studies on Italy 9 (London 2000)
- Yntema 1990** D. Yntema, The Matt-Painted Pottery of Southern Italy. A General Survey of the Matt-Painted Pottery Styles of Southern Italy during the Final Bronze Age and the Iron Age (Galatina 1990)
- Yntema 2013** D. Yntema, The Archaeology of South-East Italy in the 1st Millennium BC. Greek and Native Societies of Apulia and Lucania between the 10th and the 1st Century BC, Amsterdam Archaeological Studies 20 (Amsterdam 2013)

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Foto: J. Rückl
Abb. 1: © C. Grenzi
Abb. 2: M. Laimer auf Basis von Google Earth
Abb. 3: Plan: M. Laimer
Abb. 4: S. Hye/K. Schuchter/M. Laimer
Abb. 5: K. Schuchter/M. Laimer
Abb. 6: Plan: M. Laimer
Abb. 7: M. Laimer/Ch. Heitz
Abb. 8: M. Laimer/Ch. Heitz
Abb. 9: Foto: Ch. Heitz
Abb. 10: Montage M. Laimer, Fotos U. Töchterle
Abb. 11: C. Norman
Abb. 12: Foto: M. Laimer
Abb. 13: M. Laimer/Ch. Heitz
Abb. 14: M. Laimer
Abb. 15: M. Laimer
Abb. 16: M. Laimer
Abb. 17: Foto: M. Laimer
Abb. 18: Foto: M. Laimer
Abb. 19: M. Laimer
Abb. 20: Foto: M. Laimer
Abb. 21: M. Laimer
Abb. 22: Foto: M. Laimer
Abb. 23: M. Laimer
Abb. 24: M. Laimer
Abb. 25: Foto: M. Laimer
Abb. 26: K. Riehle/H. Mommsen
Abb. 27: K. Riehle/H. Mommsen
Abb. 28: M. Klee/Ch. Heitz
Abb. 29: Fotos, Zeichnungen und Montage:
M. Laimer
Abb. 30: Fotos, Zeichnungen und Montage:
M. Laimer
Abb. 31: Fotos, Zeichnungen und Montage:
M. Laimer
Abb. 32: Fotos, Zeichnungen und Montage:
M. Laimer

ADRESSEN

Christian Heitz
Institut für Archäologien
Universität Innsbruck
Langer Weg 11
6020 Innsbruck
Österreich
e-mail: Christian.Heitz@uibk.ac.at
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-4369-7085>

Manuele Laimer
Institut für Archäologien
Universität Innsbruck
Langer Weg 11
6020 Innsbruck
Österreich
e-mail: Manuele.Laimer@uibk.ac.at

Camilla Norman
Australian Archaeological Institution at Athens
Madsen Building (F09)
University of Sydney
NSW 2006
Australia
e-mail: camilla.norman@sydney.edu.au

Kai Riehle
Institut für Klassische Archäologie
Universität Tübingen
Burgsteige 11
72070 Tübingen
Deutschland
e-mail: kai.riehle@uni-tuebingen.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-8138-4813>

Kathrin Schuchter
Institut für Archäologien
Universität Innsbruck
Langer Weg 11
6020 Innsbruck
Österreich
e-mail: Kathrin.Schuchter@uibk.ac.at

Marlies Klee
Labor für Archäobotanik
Innsbrucker Str. 3
79111 Freiburg
Deutschland
e-mail: marlies.klee@unibas.ch

Hans Mommsen
Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik
Universität Bonn
Nussallee 14–16
53115 Bonn
Deutschland
e-mail: mommsen@hiskp.uni-bonn.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0003-1535-0612>

METADATA

Titel/Title: Die archäologischen Untersuchungen 2016–2021 in Ascoli Satriano/Giarnera Piccola (Prov. Foggia/Apulien) / *Archaeological Investigations at Ascoli Satriano/Giarnera Piccola (Prov. Foggia/Apulia) 2016–2021*
Band/Issue: 128, 2022
Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: Ch. Heitz – M. Laimer – C. Norman – K. Riehle – K. Schuchter – M. Klee – H. Mommsen, Die archäologischen Untersuchungen 2016–2021 in Ascoli Satriano/Giarnera Piccola (Prov. Foggia/Apulien), RM 128, 2022, 42–86, <https://doi.org/10.34780/3brb-d3f8>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/All rights reserved.

Online veröffentlicht am/Online published on:
31.12.2022

<https://doi.org/10.34780/3brb-d3f8>
Daunia, Pre-Roman, Burial, Architecture, Stelae, Wells, NAA, Geophysics, Archaeobotany
Bibliographischer Datensatz/Bibliographic reference: <https://zenon.dainst.org/Record/003017862>

